Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 18. März 1857.** Nr. 129.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominialhofe zu Fürstenau, Kreis Neumarkt, sind in den Tagen vom 14. bis 16. d. Mts. 7 Ochsen plötzlich erkrankt und gefallen. Auf diesfallsige Anzeige haben wir sofort unseren Medizinal-Rath an Ort und Stelle entsandt. Leider hat die Untersuchung ergeben, daß diese 7 Ochsen, am 5. dieses Monats in Biala im Königreich Galizien gekauft, zum Steppenvieh gehörig gewesen und an der Rinderpest gefallen sind.

Eine weitere Ansteckung ist bis heute nicht erfolgt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß die erforderlichen Sicherungsmaßregeln gegen weitere Verbreitung der Seuche sofort getroffen worden sind.

Breslau, den 17. März 1857.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.
von Götz.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. März. In Eisenbahnen geringes Geschäft. Banken matter. Fonds fest. Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bankverein 94⅝. Commandit-Antheile 116¾. Köln-Minden 152. Alte Freiburger 135. Neue Freiburger 127½. Oberschles. Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. 136. Oberschles. Litt. C. 134. Wilhelms-Bahn 104¾. Rheinische Aktien 106¼. Darmstädter 116. Dessauer Bank-Aktien 92¾. Oesterr. Credit-Aktien 138¾. Oesterr. National-Anl. 84¼. Wien 2 Monate 97⅞. Ludwigshafen-Berbach 148. Darmstädter Zettel-Bank 101¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58.

Wien, 17. März. Credit-Aktien 268½. London 10 Gulden 8 Kr.

Berlin, 17. März. Roggen matter. März 42⅛, April-Mai 42½, Mai-Juni 42⅞, Juni-Juli 43¼. — Spiritus schwach behauptet. Loco 29 1/6, März 29, April-Mai 29, Mai-Juni 28 5/12, Juni-Juli 29 5/12. — Rüböl flau. April-Mai 17¼ Gd., September-Oktober 15½.

Telegraphische Nachrichten.

Tilsit, 15. März. Der wegen Wechselfälschung hier inhaftirte Kaufmann Carl Meyer ist in der vergangenen Nacht aus dem Gerichtsgefängniß entsprungen und bis jetzt noch nicht eingefangen. (K. H. Z.)

Breslau, 17. März. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Herr Minister-Präsident die mit Dank aufgenommene Erklärung ab, daß der Sundzoll-Vertrag unterzeichnet worden ist.

Wir geben unten eine Analyse des Vertrags, dessen Abschluß endlich den großen und berechtigten Klagen unserer Ostsee-Provinzen gründliche Abhilfe gewährt.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand der Kommissions-Bericht, betreffend 1) den Etat der Staatsschulden-Verwaltung, 2) den von der Staatsschulden-Kommission erstatteten siebenten Jahresbericht.

Vom Abgeordneten Kühne (Berlin) war zu der Position von der Verzinsung der Kautionen der Staatsbeamten ꝛc. folgender Antrag gestellt: das Haus wolle beschließen, indem es die verzeichneten Ausgabeposten genehmigt, die Erwartung auszusprechen, die königliche Staatsregierung wolle mit Rücksicht auf die dermalige Finanzlage in Erwägung nehmen, ob nicht am Etat der Staatsschulden-Verwaltung schon von 1858 ab eine Ersparniß dadurch zu bewirken sei, daß ein entsprechender Theil der für die Kautionen der Staatsbeamten zu zahlenden Zinsen aus den beim sogenannten Kautions-Depositum aufkommenden Zinsen bestritten werde. Der Antrag wurde, nachdem sich der Antragsteller und der Abgeordnete v. Gerlach dafür und der Finanzminister dagegen erklärt, bei namentlichem Aufruf mit 149 gegen 130 Stimmen angenommen. Beim darauf zur Diskussion stehenden Bericht, die „Eisenbahn-Verwaltung" betreffend, entspann sich wiederum eine längere Debatte. Ueber folgenden Antrag des Abgeordneten v. Gerlach wurde Namensaufruf vorgenommen: „Das Haus wolle beschließen, indem es die bei Nr. XIV. verzeichnete Ausgabepost von 700,108 Thlr. genehmigt, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung mit Rücksicht auf die dermalige Finanzlage baldthunlichst einen Gesetzentwurf einbringe, um unter Aufhebung des § 6 des Gesetzes vom 30. Mai 1853 die einstweilige Verwendung der aufkommenden Eisenbahnsteuer zur laufenden Dotation des Eisenbahnfonds anzuordnen, soweit nicht für einzelne Bahnen Staats-Verträge dem entgegenstehen." Der Antrag wurde mit 168 gegen 130 Stimmen — Majorität für die Regierung: 38 Stimmen — verworfen.

Für den Fall, daß die Finanzprojekte der Regierung vom Landtage verworfen werden sollten, soll, einer Meldung der „Berl. B. Z." zufolge ein privatim eingereichtes Steuerprojekt auf Besteuerung der Policen aller Versicherungsgesellschaften, in Betracht gezogen werden, da das veranschlagte Ergebniß dieser Steuer die gegenwärtig in Vorschlag gebrachten Steuern erübrige.

Aus Wien erhalten wir eine ziemlich unwahrscheinlich klingende Nachricht über die fortgesetzte Animosität des turiner Kabinets gegen Oesterreich.

In der Sitzung der Bundes-Versammlung vom 12. d. M. hat Oesterreich über die im Zuge befindliche Räumung der Donaufürstenthümer befriedigende Erklärungen abgegeben. Oesterreich scheint sich mit großer Zuversicht der Ueberzeugung zu überlassen, daß die Pforte Festigkeit genug besitzen werde, dem Unionsprojekt entschiedenen Widerstand zu leisten. Dem „Journal de Francfort" zufolge wäre es ausgemacht, „daß ungeachtet der Note des „Moniteur" und der Erklärung Frankreichs die Pforte durchaus nicht gewillt ist, zur Vereinigung der Fürstenthümer die Hand zu bieten. Unterstützt von Oesterreich und England wird sie mit Kraft ihre Rechte aufrecht halten und niemals den Akt der Vereinigung unterzeichnen, den sie als Verzichtleistung auf ihre Rechte als Suzerän betrachtet, denn es scheint ihr unzweifelhaft, daß eine Vereinigung der Fürstenthümer deren voller Unabhängigkeit gleich komme."

„Die Unionisten pochen auf die Erklärung Frankreichs, und indem sie sich durch diese Macht unterstützt glauben, werden sie eine Bewegung versuchen, wenn die Pforte ihren Ansprüchen nicht nachkommt; dann aber wird die Beobachtungsarmee (welche in Konstantinopel zusammengezogen wird) eine Okkupationsarmee werden. Wenn die Moldau-Wallachen ihre wahre Interessen begreifen, werden sie ruhig bleiben, wie auch die Entscheidung ausfalle, und diese Entscheidung wird, ich wiederhole es, der Vereinigung ungünstig sein. Man hat National-Versammlungen gewollt, man hat die Nation zum Ausspruch ihrer Wünsche berufen, die Pforte hat zugestimmt, aber sie wird diese Kundgebungen überwachen, daß sie nicht die Grenzen ihrer Rechte überschreiten. Wie nur zu oft hat Europa, welches das erste Wort in allen diesen Fragen ignorirt, rein umsonst Donquixotterie gemacht, denn die Fürstenthümer werden bleiben, was sie sind, weil die Pforte allein das Recht hat, ihre Verfassung zu ändern, was sie aber gegenwärtig um keinen Preis thun mag."

Preußen.

Berlin, 16. März. [Zweites landschaftliches Kredit-Institut für das Großherzogthum Posen.] Nach glaubwürdiger Mittheilung liegen die im Ministerio des Innern redigirten Statuten des zweiten landschaftlichen Kredit-Institutes für das Großherzogthum Posen zur allerhöchsten Bestätigung vor, so daß die baldige Publikation derselben zu gewärtigen ist. Bekanntlich war in dem Statute des gegenwärtig bestehenden, im Jahre 1821 begründeten Kreditinstitutes zum Beitritte eine fünfjährige Frist bestimmt worden, nach deren Ablaufe keine Güter mehr in den Verband aufgenommen werden sollten, und obgleich auf Antrag der Landschaft selbst mittelst Verordnung vom 15. April 1842 eine neue fünfjährige Frist für den Beitritt gestattet wurde, so hat doch eine große Anzahl von Besitzern ritterlicher Güter im Großherzogthum Posen von dieser Befugniß keinen Gebrauch gemacht. Seit dem Jahre 1848 sind daher vielfältige Gesuche an die Staatsregierung gerichtet worden, um einen zweiten Verband ins Leben zu rufen. Die von diesem auszufertigenden Pfandbriefe werden zu 4 pCt. zinsbar sein, der Besitzer des bepfandbrieften Grundstücks aber wird 5 pCt. entrichten, wovon ½ pCt. zur Amortisation, das andere ½ pCt. zur Bestreitung der Administrationskosten dienen soll. — Dem Beispiele der schlesischen Generallandschaft, welche durch die Gestattung der Aufnahme neuer 4 prozentiger Pfandbriefe die Möglichkeit gewährt hat, dieselben ohne zu große Verluste am Agio zu bewerkstelligen, scheinen die übrigen Provinziallandschaften folgen zu wollen. Seitens der pommerschen ist dies bereits geschehen, und auch die westpreußische hat zur Fassung eines Beschlusses hierüber auf den 15. Juni einen Landtag ausgeschrieben. Indessen sind freilich alle diese Maßregeln von zu beschränkter Einwirkung, um den Anforderungen auf eine radikale Hilfe für die Erhaltung und Hebung des Realkredites zu genügen, und man sieht daher mit großer Spannung den Verhandlungen entgegen, welche in den beiden Häusern des Landtages durch die Anträge des Abgeordneten von Lavergne-Peguilhen auf Errichtung ständischer Hypotheken-, Spar- und Leihbanken, und des Grafen Itzenplitz, Mitglieder des Herrenhauses, auf Errichtung eines Kreditinstitutes in jeder Provinz, und besonderer in den größeren Städten, werden hervorgerufen werden. Beide Anträge verlangen für die zu errichtenden Institute die Befugniß zur Emission unverzinslicher Noten, und da nach dem Reskript des Finanzministers vom 25. Septbr. 1848 und den beigefügten Normativ-Bedingungen in jeder Provinz nur eine Privatbank mit der Befugniß zur Emission von einer Million Banknoten errichtet werden soll, was bereits in sieben Provinzen durch die Privatbanken in Berlin, Breslau, Magdeburg, Köln, Stettin, Posen und Königsberg in Ausführung gebracht ist, so wird es sich vor allen Dingen fragen, ob die Staatsregierung sich bereit finden wird, von jener Begingung abzustehen. Eine weitere Frage aber wird sein, ob die Staatsregierung die von ihr begehrte direkte Einwirkung auf die Bildung von dergleichen Kreditinstituten gewähren wird. Die Kommission zur Vorberathung des v. Lavergne-Peguilhenschen Antrags ist, nachdem sie die Bedürfnißfrage bejaht, in die Berathung des seinem Antrage beigefügten Gesetzentwurfs, welcher die Normativ-Bedingungen für die Errichtung der ständischen Banken feststellen soll, eingegangen; der Regierungs-Kommissar hat indessen bei dieser Berathung eine nur zuwartende, die Ansichten der Staats-Regierung nicht manifestirende, Stellung angenommen. Inzwischen fehlt es nicht an Projekten, welche im Wege der Privatassociation ohne direkte Einwirkung des Staats und nur mit gewissen Begünstigungen für den Geldverkehr ähnliche Institute hervorrufen sollen, und theils bereits dem Ministerium zur Erwirkung der landesherrlichen Genehmigung vorliegen, theils noch vorbereitet werden. Eins dieser Projekte ist bekanntlich bereits unter der Firma: „Kreditgesellschaft Ceres", vorläufig als Kommandit-Gesellschaft und mit der erklärten Absicht, die staatliche Genehmigung nachträglich zu erwirken, vor Kurzem ins Leben gerufen worden. Da indessen bis jetzt nur die erfolgte Vollziehung der Statuten, die Namen der Gründer und die von ihnen erfolgte Bestellung des hiesigen Kaufmanns Dünnwald als Geschäftsinhabers zur Oeffentlichkeit gelangt ist, so müssen wir jedes weitere Urtheil über die Lebensfähigkeit dieser Gesellschaft und den muthmaßlichen Einfluß ihrer Thätigkeit auf die Realkreditverhältnisse suspendiren.

± **Berlin,** 16. März. Zu dem 2ten Nachtrage des revidirten Postvereins-Vertrages sind auf der Post-Konferenz zu München Ausführungs-Bestimmungen vereinbart worden. Nach denselben wird das Vereinsfranko von derjenigen Postanstalt des aufgebenden Bezirks in der Fahrpostkarte angesetzt, welche die Sendung zuerst in ein fremdes Vereinsgebiet zu spediren hat, und zwar in der Währung des aufgebenden Bezirks. Diese Postanstalten haben aus den eingegangenen Vereins-Fahrpostkarten über die in denselben enthaltenen Vereins-Porto- und Franko-Beträge namentliche Verzeichnisse zu fertigen und an ihre vorgesetzte Behörde einzusenden. Diese prüft sowohl die Richtigkeit der Verzeichnisse, als auch den richtigen Ansatz des Porto und Franko für jede einzelne Sendung und fertigt auf Grund der revidirten Verzeichnisse vierteljährlich eine summarische Aufstellung über das in allen Frachtkarten von einem einzelnen Postgebiet enthaltene Vereins-Porto und Franko. Bei Ermittlung von Defekten gilt als Grundsatz, daß die betreffende Einnahme-Position von der Revisions-Behörde gleich richtig gestellt und demnächst der Defekts-Betrag auf Grund der Karten-Auszüge von dem schuldigen Theile eingezogen wird. Die summarische Aufstellung ist längstens binnen 6 Wochen nach Ablauf des Quartals zur Kontrole und Anerkennung an diejenige Postanstalt zu übersenden, von der die Karten abgesandt sind. Nach erfolgter Kontrole und zwar längstens binnen 1 Monat sind diese nebst den Verzeichnissen und Aufstellungen derjenigen Postverwaltung wieder zuzusenden, welche dieselben gefertigt hatte. Diese Postverwaltung hat längstens nach Ablauf von 14 Tagen eine Haupt-Uebersicht über den gesammten Ertrag an Vereins-Franko und Porto aus dem Fahrpostverkehr von anderen Vereinsgebieten nach ihrem Postgebiete für das betreffende Quartal zu fertigen. Diese gelangt nebst den einzelnen Aufstellungen an die mit Anfertigung und Zusammenstellung für das ganze Postvereins-Gebiet beauftragte Vereins-Verwaltung. Derselben liegt ob, innerhalb eines Monats zu prüfen, ob die einzelnen Aufstellungen revidirt und anerkannt sind, ferner festzustellen, ob die in den Vereins-Uebersichten nachzuweisenden Vereinsporto- und Frankobeträge mit der berichtigten Aufstellung übereinstimmen, und nach Erledigung etwaiger Erinnerungen auf Grund der Haupt-Uebersichten eine Zusammenstellung der von sämmtlichen Vereins-Verwaltungen erhobenen Vereins-Fahrpostporto- und Frankobeträge, sowie der diesen Verwaltungen gebührenden Antheile an der Gesammt-Einnahme zu fertigen, danach die von den einzelnen Verwaltungen herauszuzahlenden oder zu empfangenden Beträge zu ermitteln und die nöthigen Benachrichtigungen in Betreff der Saldirungen an die einzelnen Verwaltungen unter Beifügung einer beglaubigten Abschrift der Zusammenstellung ergehen zu lassen. Die Saldirung hat innerhalb eines Monats nach Empfang der Benachrichtigung zu erfolgen. Die Ausgleichung von Cours-Differenzen soll auf gemeinschaftliche Rechnung erfolgen. Demgemäß werden die desfallsigen Beträge auf Grund der Beläge bei der nächsten General-Abrechnung von den gemeinschaftlichen Einnahmen zu Gunsten der betreffenden Verwaltung in Abzug gebracht werden.

Berlin. Wie es heißt, ist der Verkauf der Pflug'schen Eisenbahn-Wagen-Fabrik an die hiesige Aktien-Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf wieder rückgängig gemacht worden, da die Gesellschaft den von ihr bewilligten Preis von 1,046,000 Thlr. als weit über den wahren Werth des Etablissements hinausgehend erachtet und die Direktion deshalb die Besorgniß hat, daß die Aktionäre den Verkauf nicht ratificiren werden. Es wird jetzt darüber verhandelt, daß der bisherige Besitzer, Hr. Pflug, die Anstalt ferner als Eigenthümer leiten und die Gesellschaft für einen mäßigen Preis ein Miteigenthum daran eingeräumt erhalten soll.

— Zu welchen Operationen fremde Spekulanten die hiesige Börse zu mißbrauchen bemüht sind, das zeigt die Thatsache, daß die Gesellschaft, welche die Spielbank in Wiesbaden in Pacht genommen hat, heute Aktien ihres Unternehmens an der hiesigen Börse angetragen und mehrere davon in der That placirt hat.

C. B. Gestern wurde das Jubiläum des Geh Raths Böckh in wissenschaftlichen Kreisen und im engeren Familienkreise des gefeierten Mannes begangen. Von nah und fern hatten sich Freunde und Schüler Böckh's in großer Zahl eingefunden, und der glänzende Fackelzug, den die Studenten am Sonnabend Abend brachten, sah den verehrten Lehrer umgeben von Koryphäen der Wissenschaft im Kreise der Seinigen. Eine Deputation von Studirenden wurde von ihm empfangen und mit herzlichen Dankesworten geehrt. Der Fackelzug, eine in unserer Universitätsstadt überaus seltene Ovation, hatte ganz Berlin in dem Stadttheile, den er berührte, vereinigt. Viele Tausende füllten, unter der Gunst eines milden und heitern Abends, die Linden und die Wilhelmsstraße mit allen Zugängen zu diesen beiden Hauptwegen. Erhebliche Störungen fanden nicht statt.

— Der Sundzollvertrag, dessen zu Kopenhagen erfolgte Unterzeichnung durch die Bevollmächtigten bereits gemeldet ist, besteht aus dem hergebrachten Eingange und acht Artikeln. Im Eingange wird gesagt, die paziscirenden Mächte hätten sich zur Abschließung des Vertrages entschlossen in Folge des „von Allen getheilten Wunsches, die Handels- und Schifffahrts-Beziehungen, die unter den verschiedenen Staaten bestehen, durch vollständige für alle Zeiten zu bewirkende Aufhebung jeder Abgabe, die von fremden Schiffen oder ihren Ladungen bei der Durchfahrt durch den Sund und die Belte erhoben wird und durch Beseitigung aller auf Waaren, die auf den die Nordsee und die Elbe mit der Ostsee verbindenden Straßen transitiren, lastenden Zölle zu erleichtern und zu vermehren." Im Art. I. verzichtet Dänemark auf die Erhebung jedweder solcher Abgabe, behält sich aber ausdrücklich das Recht vor, durch Partikularverträge, die jedoch weder ein Untersuchungs- noch ein Detentionsrecht begründen dürfen, die fiskalische und zollamtliche Behandlung derjenigen Schiffe zu regeln, deren Regierungen an diesem Vertrage nicht Theil genommen; doch bleiben auch die Schiffe solcher Nationen von dem Sundzolle befreit. Im Art. II. übernimmt Dänemark die Verpflichtung, alle für die Erleichterung der Schifffahrt erforderlichen Einrichtungen und Anstalten zu konserviren und zu unterhalten. In demselben Artikel werden alle Nationen aufgeführt, die gegenwärtig von den

Transitzöllen auch einigen zwischen Nordsee und Elbe und dem baltischen Meer belegenen Straßen und Kanäle befreit sind, und dabei ausgesprochen, daß diese Befreiung sich auf alle jene Straßen und Kanäle beziehen soll. Durch Artikel III. werden die Bestimmungen der ersten beiden Artikel mit dem 1. April d. J. in Kraft gesetzt. Artikel IV. bestimmt die Entschädigung und Kompensation, welche Dänemark für diese Opfer (sacrifices) zugestanden erhält. Sie ist bekanntlich auf 30,570,698 Reichsthaler festgesetzt (somme modifiables d'après le nombres des puissances signataires). Der Artikel bestimmt die Vertheilung auf die einzelnen Staaten und spricht aus, daß jeder Staat nur für die auf ihn entfallende Quote hafte. Artikel V. Die vorstehend spezifizirten Summen können in 20 Jahren und 40 halbjährigen gleichmäßigen Raten mit Einschluß der Zinsen für die rückständig bleibenden Raten getilgt werden. — Art. VI. Durch Separat- und Spezialverträge werden zwischen jeder kontrahirenden Macht und Dänemark 1) Modus und Ort der Zahlung der 40 Raten, 2) Modus und Konversions-Cours der Beträge aus dänischem Geld in fremde Geldsorten, 3) Bedingung und Modus der gänzlichen oder theilweisen Amortisation der Ratenzahlungen, auf welche jede Macht zu jeder Zeit das Recht hat zu rekurriren, festgestellt. — Art. VII. behält den konstitutionellen Staaten die Einholung der bei ihnen verfassungsmäßig zustehenden ständischen Genehmigung zu, — Art. VIII. bestimmt die Fristen, binnen welchen die Ratifikationen zu bewirken sind, deren Auswechselung in Kopenhagen erfolgt.

C. B. Endlich ist der Abschluß des Vertrages über den Sundzoll durch die ganz unerwartet von Frankreich noch in letzter Stunde gemachten Konzessionen herbeigeführt worden. Bekanntlich war von Frankreich nachträglich noch ein Gegenvorschlag auf die von Dänemark gestellten jüngsten Propositionen gemacht worden, welcher die beinahe schon gelungene Verständigung aller Betheiligten von neuem in Frage stellte. Dänemark ließ hiergegen in Paris Vorstellungen erheben, die, von anderen Mächten unterstützt, Gehör fanden und die französische Regierung bestimmten, ihren Bevollmächtigten zu einem Verzicht auf seinen neueren Vorschlag anzuweisen. Die Stipulation ist in der Art erfolgt, daß England die auf seinen Theil entfallende Ablösungssumme baar und im Ganzen zahlt, während die übrigen Regierungen den von ihnen zu leistenden Betrag in 40 Raten unter Verzinsung mit 4 pCt. tilgen werden. Dänemark hat schließlich noch eine bedeutende Ermäßigung aller auf seinen Kanälen und Eisenbahnen bisher zu entrichtenden Abgaben und Taxen zugebilligt. Die Aufhebung der Sundzollentrichtung tritt sofort und ohne Unterschied für Schiffe aller Nationen ein, deren Regierungen mögen zu den gegenwärtigen Kontrahenten des Ablösungsvertrages gehören oder nicht.

* **Sarne.** [Schulhausbau.] Der projekt. Bau unserer Schulhäuser scheint sich sehr in die Länge ziehen zu wollen, obgleich die Nothwendigkeit der baldigen Ausführung des Projektes fast unerläßlich geworden ist. Ist doch die Population so gestiegen und die Schulklassen so überfüllt, daß viele Kinder in der evangelischen Schule z. B. dem Unterricht, auf dem bloßen Fußboden sitzend, beiwohnen müssen. Gebe Gott, daß unseres verehrten Herrn Propst Neumann gediegener Aufruf im „Schlesischen Kirchenblatt" an die katholischen Mitchristen um Unterstützung zum Schulbau von einem recht günstigen gesegneten Erfolge gekrönt sei. J.

C. **Rawitsch,** 16. März. [Breithor †. — Ueberfall. — Revision.] Am 6. d. M. starb hierselbst der ehemalige Organist und Vorsteher der Mädchenschule, Herr Karl Friedrich Breithor, in dem ehrenvollen Alter von beinahe achtzig Jahren, nachdem derselbe fast dreißig Jahre am hiesigen Orte gewirkt und über 12 Jahre als Emeritus gelebt hat. — Auf der Bahnstrecke von Bojanowo nach Reisen soll sich vor Kurzem folgender Fall ereignet haben. Nach 8 Uhr Abends drangen 4 Individuen in das Häuschen eines Eisenbahnwärters und verlangten unter mancherlei Drohungen die Baarschaft desselben. Nachdem sich jedoch die unerwarteten Gäste von der Dürftigkeit ihres Wirthes genügend überzeugt hatten, ließen sie ihn unangefochten und setzten ihre Weiterreise in aller Behaglichkeit fort. Der Wärter soll nach diesem Vorfall seinen Posten quittirt haben. — Der Regierungsrath Besser von der ersten Abtheilung der königlichen Regierung in Posen war mehrere Tage in verflossener Woche hier anwesend, um die zu seinem Ressort gehörige Straf-Anstalt einer Revision zu unterwerfen.

Deutschland.

Dresden, 15. März. Von der jährlich wachsenden Größe unserer Stadt zeugen die seit einigen Jahren neuerstandenen Straßen, deren immer mehr projektirt werden. So macht jetzt der Stadtrath vier neue Straßen, sämmtlich in dem östlichen Theil der Antonstadt, bekannt, als die Forststraße (statt der frühern Sandgasse), die Baumstraße, die der Bäume, die Bachstraße (am Prießnitzbach), die der Häuser, und die Nordstraße, die der Straße harrt. Doch wird unser Harren nicht zu lange dauern, da reges Leben in einem Theil sich zeigt, wo im vorigen Jahre bereits eine zweckmäßige Regelung des Flußbetts der etwas unartigen Prießnitz stattgefunden, da eine steinerne Ueberbrückung derselben dort begonnen hat und schon bedeutende Straßentracte hergestellt worden sind. Werden sich dort auch nicht Paläste erheben, so wird es doch gewiß eine regsame Arbeiterkolonie werden und dem Mangel an kleinen Wohnungen mit der Zeit dort abgeholfen werden. — Wie man hört, ist das weltbekannte Felßnersche Etablissement verkauft. Der Käufer ist Restaurateur Kraft aus Sorau, dessen bisherige Wirksamkeit als tüchtiger Wirth dafür bürgt, daß er das gute Renommée, welches das Felßnersche Etablissement unter seinem bisherigen Besitzer erworben, auch in der Folgezeit zu erhalten bestrebt sein wird. Der Kaufpreis beträgt 42,000 Thaler; die Uebergabe soll am 1. Mai erfolgen. (Fr. S.-Z.)

Aus **Würtemberg,** 8. März. Die Uebertritte von Katholiken zur evangel. Kirche waren bei uns in neuerer Zeit so zahlreich, daß die evangelische Synode sich veranlaßt sah, zur Aufnahme solcher Convertiten ein allgemeines Formular zu entwerfen, welches nunmehr durch Erlaß des Konsistoriums allgemein eingeführt worden ist. Es zeichnet sich jenes kirchliche Dokument dadurch vortheilhaft aus, daß es sich von jedem Angriff auf die katholische Kirche und überhaupt von dem modernen starren Confessionalismus fern hält. So wird z. B. in der Ansprache des Geistlichen nur erwähnt: „Er (der Convertit) hat vom evangelischen Glauben durch Unterricht und eigenes Nachdenken tiefere Kenntniß und Ueberzeugung erlangt und will denselben nun feierlich bekennen." (H. N.)

Oesterreich.

+ **Wien,** 16. März. Es freut uns, berichten zu können, daß dem Vernehmen nach das sardinische Kabinet vor Kurzem in Folge seiner Anmaßungen eine derbe Lektion erhalten hat. Graf Cavour begnügte sich nämlich nicht damit, die Antwortnote auf die gerechten Anklagen unseres Ministers des Auswärtigen den sämmtlichen Großmächten zu kommunizieren, sondern soll auch den Westmächten angeboten haben, durch „unbefangene" Berichte von Zeugen der Kaiserreise in den lombardisch-venetianischen Provinzen über die eigentlichen Vorfälle vertrauliche Mittheilungen zu machen. Was nun England und Frankreich betrifft, so sollen die Kabinete beider Großmächte diese eigenthümlichen Anerbietungen des Grafen Cavour ganz kurz zurückgewiesen haben und zwar aus dem Grunde, weil sie keine Ursache zu besitzen erklärten, in jene Schilderungen einen Zweifel zu setzen, welche ihnen auf anderem Wege zugekommen seien und woraus sie entnommen hätten, daß die edlen und wohlwollenden Absichten der kaiserlichen Regierung von den Lombarden vollkommen gewürdigt worden sind; zudem sei es nicht ihre Absicht, ohne irgend eine besondere Veranlassung sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumengen. Dieses freundnachbarliche Benehmen des sardinischen Kabinets ist natürlich auch hier bekannt geworden und es dürfte daraus zu entnehmen sein, daß keineswegs sobald eine Verständigung zwischen Oesterreich und Piemont in Aussicht steht oder die bestehenden Differenzen sobald beseitigt werden würden, wie man von mehreren Seiten irrthümlicherweise behauptet hat. — Heute Mittag hat der Kaiser mehrere Privataudienzen ertheilt, und hierbei auch den engl. Gesandten Lord Seymour und den sächsischen Gesandten Baron Könneritz empfangen. — Unter den in Arbeit befindlichen finanziellen Vorschlägen soll auch Frhr. v. Bruck ein neues Erwerbsteuerpatent in Berathung genommen haben, welches zu dem Zeitpunkte in Anwendung kommen dürfte, wo das neue Gewerbegesetz publizirt werden wird.

C. B. [Ueber den österreichischen Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuches] bringt der „Nürnb. Corresp." eine Mittheilung, die in mehrfacher Beziehung ungenau ist. Der österreichische Entwurf geht eben so ins Detail wie der preußische, auch er beschränkt sich nicht darauf, die Prinzipien der behandelten Rechtsmaterien aufzustellen, sondern er erschöpft einzelne bei weitem mehr durch casuistische Ausfüllung der Rechtssätze. Der österreichische Entwurf genießt mithin vor dem preußischen keineswegs den Vorzug größerer Kürze und Präcision, er ist vielmehr nur um deshalb weniger umfangreich, weil er mehrere Materien, namentlich das Seerecht und einen großen Theil der Rechtslehre von den Versicherungen, gar nicht in sich aufgenommen hat.

× **Wien,** 16. März. Vorgestern Nachts hat ein äußerst frecher Diebstahl im hiesigen Haupt-Zollamtsgebäude stattgefunden. Man fand in der Früh mehrere schwere eiserne Kassen und Tische der Beamten, dann auch einige Waarenballen erbrochen. Der Dieb hatte sich jedoch getäuscht. Die Kassen waren alle geleert und auch die Waaren von einer Gattung, die für ihn keinen Werth haben konnten. Der ganze Geldvorrath belief sich auf — 12 Fl. Wie aber dieser Diebstahl, welcher doch viel Zeit in Anspruch nahm, begangen werden konnte, ohne daß Jemand etwas bemerkte, ist unerklärlich. Eben so räthselhaft ist es, daß der Dieb sich mittelst eines Seiles von einem oberen Stocke auf die Gasse herablassen konnte, ohne daß der ganz nahe stehende Wachtposten etwas bemerkt hat. — Mit Diebstählen sind wir überhaupt seit einiger Zeit sehr gesegnet, und es vergeht kein Tag, daß nicht mehrere versucht werden.

Italien.

Rom, 5. März. Der italienische März verläugnet auch diesmal seinen Charakter nicht, er ist unwirsch wie der nordische April. Die Zimmer mit ihren kalten Fußböden und den rauchenden Kaminen nehmen einen besonders jetzt zum Unbehagen und zur Langeweile auf. Seit drei Tagen weht unausgesetzt scharfe Tramontana, und wie lustig auch in den Thälern und Ebenen das Hoffnungsgrün keimt, so ist doch auf den fernen Bergzügen der Appenninen noch letzte Woche viel Schnee gefallen. Se. Maj. König Maximilian hat deshalb den Besuch des anmuthigen Albaner- und Sabinergebirgs aufgeschoben, erfreut dagegen fast täglich den einen oder andern Künstler durch sein Erscheinen im Atelier. Er war bei Overbeck, auch bei Tenerani. Am Sonntag speiste Se. Maj. beim k. Gesandten v. Verger. Die römischen Fürsten wetteifern, Se. Maj. in ihren Abendgesellschaften zu sehen. — Es ist mir stets eine angenehme Pflicht, Ihnen von Fortschritten zu berichten. Für eine große Stadt, zumal für eine italienische, wo im Winter heftiger Regen und im Sommer die Sonnengluth den Verkehr mit entlegenen Straßen dem Fußgänger überaus beschwerlich macht, sind Droschken ein Bedürfniß. Wie es früher darum bestellt war, wissen Sie aus eigener Erfahrung. Die römischen Fiacres hatten ein sehr schäbiges Aussehen, und der Kutscher war gewöhnlich in jeder Beziehung ein Lump. Die Liebe zum Schmutz war durch jede Vettura allseitig vertreten. Daß es im Innern solcher Wagen nicht eben sauber aussehen konnte, begreift man schon aus dem Umstand, daß der Vetturin um Mittag beide Thüren zu öffnen pflegte, den Hafer hineinschüttete, die Pferde ausspannte, und jedes an eine Thür zu Tische führte. Das hat sich jetzt geändert. Sind auch die Miethkutschen noch weit von Eleganz entfernt, so kann man sie doch benutzen, ohne wie ehedem beim Aussteigen eine Saat von Ungeziefer mit sich zu nehmen. Neben den Zweispännern vermehren sich die billigern Einspänner. Doch was in Rom billig heißt, wäre in jeder deutschen Hauptstadt theuer, sehr theuer zu nennen. Denn da die Vetturini hinsichts des Tarifs polizeilich gar nicht kontrolirt werden, so macht jeder seinen Preis, und versteht es meisterhaft, die Umstände bestens auszubeuten. (A. Z.)

Rom, 6. März. [Soiree bei dem preußischen Gesandten. — Verstärkung der Franzosen. — Der Papst und die „Civilta Cattolica."] Die Fastenzeit pflegt sonst in Rom, auch da, wo es nicht geistlich ist, fast klösterlich beobachtet zu werden. Oeffentliche Spektakelfreuden und Tanz sind untersagt. Hingegen dürfen stillere Soireen stattfinden, und der Aufenthalt zweier gekrönter Häupter hält diesmal alle Salons der höhern Gesellschaft auch während der Rüstzeit auf Ostern offen. Der königl. preußische Gesandte Kammerherr v. Thile gab gestern im Palazzo Caffarelli eine Soiree, wo sich die Elite der Gesellschaft zusammenfand. Man bemerkte die Königin Marie Christine von Spanien mit ihrem Gemahl dem Herzoge von Munoz von Rianzares und ihrem Hof, drei Kardinäle, französische Offiziere vom Generalstabe; von den römischen Fürsten sah man unter andern Borghese, Doria, Rospigliosi, Diplomaten und viele Damen und Herren aus Preußen und andern deutschen Ländern. Se. Majestät der König von Baiern ward bis zum letzten Augenblicke der Soiree erwartet, wurde aber durch eingetretene Unpäßlichkeit davon zurückgehalten. Das Haus des Kammerherrn v. Thile zählt in Rom zu jenen wenigen, wo jeder Geladene sich überaus wohl fühlt, da der Gesandte, wie Frau v. Thile ihren Gästen das Verweilen in dem Palast Caffarelli stets zu einem sehr genußreichen zu machen wissen. — Nur dem französischen Kommandanten, General Goyon, ist bis jetzt der Tag bekannt, wo französische Transportschiffe drittehalb, vielleicht auch drei Linien-Regimenter bei Civitavecchia an's Land setzen werden, um die Garnison in Rom zu verstärken. Man wundert sich hier über diese Maßregel in einem Augenblicke der größten politischen Gleichgiltigkeit und Ruhe. Doch Frankreich will den Verlauf der Dinge in Neapel beobachten, und kann das am bequemsten von Rom aus. Im Neapolitanischen, mehr noch auf Sicilien, regt sich der alte Geist der Widerspenstigkeit gegen die Regierung fort und fort, und die Zustände sind da gar nicht so rosenfarben, wie sie manche Berichte der Tagespresse malen. — Die „Civilta Cattolica" hat sich das Mißfallen des Papstes zugezogen. Er hat gestern vor 14 Tagen ihre Officin incognito besucht und bei der Gelegenheit mehrere eben abgezogene Aushängebogen, deren Inhalt er nicht gut hieß, mit sich genommen. Seitdem ist der Jesuiten-General Beckx verschiedenemale gerufen worden und soll gemessene Instruktionen erhalten haben. (N. Pr. Z.)

Aus **Neapel** lauten die Nachrichten nach wie vor sehr düster. Täglich finden neue Verhaftungen statt, um dem Milano-Komplot nachzuspüren. In allen Cafés wimmelt es von verkleideten Sbirren und nur ein unkluges Wort kann sofort zur Verhaftung des Betreffenden Veranlassung geben. Die Fremden, und darunter besonderst die Engländer, entfernen sich wegen dieser polizeilichen Belästigungen en masse und gehen größtentheils nach Genua oder Nizza. Ein mir bekannter Engländer erzählte mir vor einigen Tagen, daß ihm die Polizeibehörde in Neapel die Paßkarte verweigerte, die er zum Behuf eines Besuchs auf einem französischen Dampfer, der auf der Rhede lag, lösen wollte. Erst nach wiederholten Vorstellungen entschloß sich der fungirende Polizei-Kommissar, die verlangte Karte zu verabfolgen, gab aber dem Engländer zwei Agenten in das Boot mit, welche ihn nicht aus den Augen lassen durften. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Der Kaiser hat doch das letzte Wort in der Börsensteuer-Frage gehabt, d. h. er hat den Hauptpunkt durchgesetzt, daß die Spekulation stärker, als bisher geschehen, zur Steuer herangezogen werde. Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß die Stempelgebühr, welche seit 1850 die Aktien-Gesellschaften mit 5 Cts. von 100 Frcs. ihres Aktien-Kapitals zu zahlen hatten, auf das Dreifache erhöht und vom reelen Werthe der Aktien, welcher nach einem dreijährigen Durchschnitt ihres Börsen-Courses zu ermitteln, entrichtet werden soll. Für die Normal-Aktie von 500 Frcs., die heute tausend Francs notirt wird, waren nur 25 Cts. bisher zu zahlen, nach dem neuen Vorschlage würden 1 Frcs. 50 Cts., also das Sechsfache zu zahlen sein. Man sieht, die Maßregel ist schärfer als man anfänglich geglaubt; aber in dieser Form erscheint sie eben nur als fiskalische Maßregel, die keinen anderen Zweck hat, als dem Staate eine neue Einkommensquelle zu eröffnen; die moralische Tendenz, welche man

---

Das Cricketspiel.

Die „Grenzboten" bringen in einem ihrer neuesten Hefte einen längeren, „Sport und Turf in England" überschriebenen Artikel, welchem wir folgende Angaben über das in England so beliebte „Cricketspiel" entlehnen. Veredeln die Pferderennen die Zucht des Pferdes und führen sie der ritterlichen Reitkunst jährlich neue Jünger zu, so giebt es ein anderes, noch volksthümlicheres Kraftmessen in England, um das wir die Vettern beneiden dürfen, und das wir auch bei uns einzuführen trachten sollten. Wir meinen das Cricketspiel. Zu diesem Spiele gehört nichts weiter, als ein mäßig großer Rasen, ein Dutzend Bälle, Schlaghölzer und zweimal drei niedrige Stöcke, welche je drei nebeneinander in den Boden getrieben werden und das Cricketbrett tragen, dessen Herunterwerfen der Hauptzweck der einen Partei, dessen Vertheidigung der Zweck der Gegenpartei ist. Jede der Parteien hat ihren Stand in einiger Entfernung der anderen gegenüber, und sobald die Niederlage der einen vollendet ist, geht sie zum Angriff über. Dieser Angriff gilt immer dem erwähnten Brett, einmal dem diesseitigen, das anderemal dem jenseitigen. Sein Vertheidiger steht ihm so nahe, daß er im Stande ist, jeden feindlichen Ball zu pariren, wenn anders er sein Schlagholz gewandt handhabt. Das Zurückschnellen des Balles ist natürlich allen Zufälligkeiten ausgesetzt, und die Entfernung, welche der zurückgeschnellte Ball durchfliegt, der Ort, wo er niederfällt, das Wiederbringen desselben giebt den umher postirten Spielern Veranlassung, ihre Schnellfüßigkeit und Gewandtheit zu entwickeln und selbstständig in das Spiel der beiden Hauptstreiter einzugreifen. Eine Menge Einzelfälle, welche sämmtlich vorgesehen und zu Gunsten oder Nachtheil der Angreifenden ausgelegt sind, trägt dazu bei, dem Spiele Mannigfaltigkeit zu geben und das Interesse der nicht als Hauptstreiter Beschäftigten immer rege zu halten.

Die Kleidung der Cricketspieler ist diejenige unserer Turner; je nach dem höheren oder niederen Stande der Clubs nimmt sie wohl edlere oder rohere Stoffe an, doch erfüllt sie durchgängig die Bedingungen zwangsloser Leichtigkeit, welche allein den Sieg möglich werden läßt. Jede Partei hat ihre Abzeichen in bunten Farben, und gleichfarbige Fähnchen pflegen den Spielraum abzugrenzen. In dem Schmucke dieser Parteiabzeichen erscheinen nun auch die Freunde und Verwandten der Zuschauer, ja ihre Bedienung dekorirt sich in gleich gesinnungstüchtiger Weise. Selbst Babies mit ihren Wärterinnen bekommen ihr buntes Schleifchen, und lernen mit der Sprache zugleich die Bedeutung dieses Aufputzes ahnen.

Man kann sicher sein, wo in der Nähe einer englischen Stadt nur ein glatter Wiesenplan sich findet — und die Sammetweiche des englischen Rasens ist ja bekannt genug — da fehlt es an bestimmten Tagen des Jahres auch nicht an Cricketspielern. Die Herausforderungen der Clubs untereinander dauern das ganze Jahr hindurch, werden mit allen Einzelnheiten und voller Namensnennung durch die englischen Zeitungen aller Welt verkündet, und nehmen das Interesse einer Menge von Personen in Anspruch, die man mit Staats-, oder Handels-, oder Kunst-, oder hundert anderen Angelegenheiten vollauf beschäftigt glaubt, und die doch noch Muße genug finden, um die vielen Phasen dieses Spiegelgetriebes von Anfang bis zu Ende zu verfolgen.

Wo immer gespielt wird, fehlt es nicht an Erfrischungszelten, vagirenden Marketendern, orgelnden Virtuosen und allen jenen ehrenwerthen Befriedigern menschlicher Bedürfnisse, die unsere Jahrmärkte so lärmend und lustig machen, und die unsere Nerven foltern, ohne daß wir's doch anders haben möchten. Kein Stand schließt sich hier aus. Die Söhne der Tories nicht minder wie die der Whigs, die Alten selbst nicht minder wie die Jungen, die Studenten Oxfords nicht minder wie die Hopfenmänner aus Kent und Surrey — Alles spielt, und wo sich ein Club hervorthut, da giebt's Herausforderungen ohne großes Ansehen der Person.

Um einen ungefähren Begriff von dem Zeitaufwande zu geben, welchen in England das Cricketspiel erfordert, lassen wir die Spieltage einiger Clubs folgen, und zwar nur solche, an denen Herausforderungen gemacht wurden.

Unter Marylebonεclub-matches, 1856, finden wir in dem Zeitraum von noch nicht zwei Monaten:

30. Juni Nordenglandclub gegen Südengland. 2. Juli Maryleboneclub gegen Haileyburycollege. 7. Juli Grafschaft Kent und Sussex gegen ganz England. 10. Juli die Gentlemen von Surrey und Sussex gegen diejenigen von ganz England. 16. Juli die Gentlemen von Kent und Sussex gegen diejenigen von ganz England. 17. Juli die häusliche Brigade gegen die Zigeuner (mit Musik). 18. Juli großes Militärwettspiel: der Krimclub gegen den Rest der Armee (zwei Musikbanden). So geht es am 21., 24., 28. Juli, am 4., 7., 11., 14., 18. August; immer andere Wettkämpfe und immer neue Parteien, nur die letzten vier Tage gelten für Return-Matches, d. h. für solche, wo Revanche gegeben wird. Und diese angeführten fünfzehn Schlachttage betreffen nur einen der vielen englischen Cricketclubs. Von den namhaften übrigen Clubs verkündigten die folgenden ihre Kampftage: die Grafschaft Surrey 4., 5., 10., 11., 17., 24. Juli; Grafschaft Sussex 3., 17., 28. Juli, 18. August; Northkent 3., 4., 24., 25. Juli, 4., 5. August; und 29 andere Clubs bezeichnen 152 weitere Herausforderungen, denen an bereits festgestellten Tagen im Juli und August, einigen wenigen noch im September, genügt werden wird. Man kann nach dem Ueberblick dieser zwei bis zwei und einen halben Monat ermessen, wie groß die Cricketsumme eines ganzen Jahres sein mag, und wie wenig ein gewandter Spieler aus der Uebung zu kommen braucht.

Das Cricketspiel ist eines der Gesundheits- und Kräftigungsmittel der englischen Nation, und wenn wir in den Bewegungen der Söhne Albions so manche Elastizität und Gewandtheit wahrnehmen, welche unserem Volke abgehen, so ist die Lieb-

anfangs im Auge gehabt oder wenigstens vorgeschoben, nämlich der Börsen-Agiotage einen Hemmschuh anzulegen, wird nicht im Entferntesten erreicht, da der Papierhandel unberührt bleibt. Die Aktie von 1000 Frcs. wird nur 1½ Frcs. höher stehen, wenn sie gesucht ist, oder die Gesellschaft wird 1½ Frcs. weniger erhalten, wenn die Aktie nicht gesucht ist. Das Börsengeschäft wird hierdurch schwerlich berührt, da man mit Aktien von 998½ Frcs. oder von 1001½ Frcs. ebenso gut als mit Aktien von 1000 Frcs. Geschäfte machen oder auch Schwindel treiben kann. Die Börse hat denn auch die „Moniteur"-Note nach einigem Zögern mit einer neuen Hausse beantwortet, in Folge deren die Course der Rente sowohl als der anderen Papiere heute mit sehr geringen Abweichungen wieder zu den Coursen zurückgekehrt sind, welche sie am letzten Sonnabende im raschen Aufschwunge erreicht hatten. Die Rente war vorigen Sonnabend plötzlich um 1 Frc. in die Höhe gegangen und die anderen Papiere im Verhältniß gestiegen, weil die Börse damals die Mobiliarsteuern aufgegeben glaubte; im Laufe dieser Woche stellte sich wieder eine Baisse ein, weil man sich vom Irrigen jener Annahme überzeugt hatte, und die heutige „Moniteur"-Note, welche die wochenlangen Befürchtungen vor den Mobiliarsteuern verwirklicht, treibt die Course wieder in die Höhe. Wir wagen nicht, zu entscheiden, ob dies eine Folge jener alten Erscheinung ist, daß man die Gewißheit des Uebels leichter als die Furcht vor demselben erträgt, oder ob die Börse eine indirekte Kritik des Staatsraths-Beschlusses hat schreiben wollen. So viel scheint festzustehen, daß man an die radikale Börsen-Reform, welche die beabsichtigte Einführung der Mutations-Gebühr verlangt hätte, sich nicht wagte, und es daher vorzog, die gewünschte Steuer sich indirekt als Erhöhung der alten Stempelgebühr zu verschaffen. Es fragt sich nur, ob diese völlige Abweichung von der ursprünglich im Plane gewesenen Form und Tendenz der Mobiliarsteuer nicht zur Folge haben wird, den ernsten Unternehmungsgeist viel mehr als die Agiotage zu treffen, und namentlich, ob sie nicht die großen Unternehmungen zum Auswandern treiben wird. Der Staat könnte dann indirekt viel mehr verlieren, als er zu gewinnen glaubt. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 12. März. [Das londoner deutsche Hospital] feierte gestern Abend seinen zwölften Jahrestag durch ein Banket in der London Tavern, bei welchem sich gegen 160 Gäste eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der Herzog von Cambridge k. H. Ihm zur Seite saßen Se. Hoheit der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, die Gesandten Preußens, Hannovers und Sachsens, Hr. Ernst Bunsen, der reiche Kaufmann Friedr. Hutt, Dr. Sutro und Dr. Barth, der afrikanische Reisende. Nachdem die üblichen Toaste auf die Königin von England und die gekrönten Häupter des Kontinents, die das Hospital unterstützen, ausgebracht worden waren (den letzten Toast erwiederte der preußische Gesandte), setzte Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, als „Schatzkanzler der Anstalt", wie er sagte, deren Finanzlage auseinander. Die Ausgaben des wirkungsreichen Instituts hatten sich im verflossenen Jahre — die nöthigen Ausbesserungen abgerechnet — auf 2850 £ belaufen; eingegangen waren durch freiwillige Beiträge 3617 £ (80 £ mehr, als das Jahr zuvor aufzuweisen hatte); es wurden 500 £ Schulden abgezahlt und das fundirte Kapital der Anstalt um 1000 £ vermehrt, so daß es jetzt die Höhe von 3355 £ erreicht hat. Im Hospital selbst waren während des letzten Jahres 913 Kranke (darunter 108 Engländer), und außerhalb desselben 11,006 (unter diesen über 4000 Engländer) mit ärztlichem Beistand versehen worden. Im ganzen hatte die Anstalt seit ihrem Bestehen 59,778 Kranke verpflegt und unterstützt. Der Bericht wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und während des Nachtisches wurden von den anwesenden Gästen 1900 £ als Beiträge für das laufende Jahr gezeichnet.

London, 14. März. Die „Times" meldet: „Der Earl von Elgin hat den Posten als Bevollmächtigter beim Hofe von Peking angenommen und wird seine schwierige Mission antreten, sobald er hinreichend von den Ansichten der Regierung Ihrer Majestät in Kenntniß gesetzt ist. Es würde nicht leicht sein, einen Mann ausfindig zu machen, gegen dessen Ernennung zu einer solchen Stelle sich weniger einwenden ließe, oder der geradezu so viele ihn für dieselbe befähigende Eigenschaften besäße. Lord Elgin hat mit bewunderungswürdigem Takte und vollständigem Erfolge die Aufgabe gelöst, in Kanada statt des bisherigen Systems der Cliquen-Regierung und der Abhängigkeit vom Mutterlande jenes System der Selbstregierung einzuführen, welches bewirkt hat, daß wir auf die Provinzen des britischen Amerika nicht nur stolz sein dürfen, sondern daß sie sogar eine Stütze des britischen Thrones sind, statt ein Aergerniß und ein Dorn in unserer Seite. Ferner hat er mit glücklichem Erfolge den Handels- und Gegenseitigkeits-Vertrag zwischen dem britischen Amerika und den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Lord Elgin ist ein Mann von großem Fleiße, großer Ausdauer und großer Langmuth, dabei ein gewandter Redner und eine Persönlichkeit, die sich den Sitten derer, mit welchen er zu thun hat, anzuschmiegen weiß. Die schwierige und, wie Mancher glaubte, unmögliche Aufgabe, aus kanadischen Rebellen britische Royalisten zu machen, ohne dabei der Würde des britischen Reiches irgend etwas zu vergeben, löste er so vortrefflich, daß seine Popularität sich sogar bis über die Grenze erstreckte und ihm von den Bürgern der anstoßenden Staaten Ovationen dargebracht wurden. Vermuthlich jedoch werden die Instruktionen Lord Elgin's so kurz und einfach sein, daß es ihm beinahe unmöglich sein wird, von dem richtigen Wege abzuweichen. Natürlich wird es, da es dem Kaiser von China nicht gelungen ist, die wiederspenstigen und beinahe unabhängigen Bewohner Kantons zur Beobachtung des früher abgeschlossenen Vertrages anzuhalten, so wie in Folge des daraus entstandenen Bruches, den wir jetzt zu beklagen haben, nöthig sein, auf bessere Mittel des Verkehrs mit den chinesischen Beamten und dem chinesischen Volke zu dringen und dafür Sorge zu tragen, daß die in dieser Beziehung getroffenen Bestimmungen in keiner Weise umgangen werden. Was für Forderungen wir auch immer stellen werden, dieselben werden im Interesse aller Nationen und — davon sind wir fest überzeugt — auch im Interesse der Chinesen selbst sein."

E. C. **London,** 13. März. In der Sitzung des Oberhauses am 12. März zeigt Lord Elgin (ehemals Gouverneur von Canada) auf kommenden Dinstag eine Besprechung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten an. Lord Derby zeigt seine Absicht an, bei der zweiten Lesung der Einkommensteuer-Bill (nächsten Montag oder Dinstag), die Umstände, unter denen die Parlamentsauflösung stattfinden soll, näher zu beleuchten. (Hört! Hört!) Lord Ellenborough beantragt die Vorlegung einer Anzahl Ausweise, um zu ermitteln, in wie weit der Supplementar-Vertrag von 1843 von den britischen Behörden in China beobachtet worden ist. Lord Panmure entgegnet, es sei die Politik der Regierung, zunächst eine friedliche Beilegung der chinesischen Wirren zu versuchen und nur im äußersten Falle Gewalt anzuwenden. Die Aussendung eines bevollmächtigten Unterhändlers geschehe keineswegs, um der chinesischen Regierung unbillige Zugeständnisse abzutrotzen, sondern um eine Erneuerung der bestehenden und leider niemals recht eingehaltenen Verträge zu erlangen. Sollte aber der Kaiser von China den gerechten und billigen Forderungen des Gesandten kein Gehör geben, dann sei es die Ansicht der Regierung, und die Ansicht der Nation überhaupt, daß die Ehre Englands gebiete, nicht abzulassen, bis jene Forderungen gewährt sind. (Hört! Hört!) Daher müsse den Bevollmächtigten eine Expedition begleiten. Vier ursprünglich nach Indien bestimmte Regimenter seien auf dem Wege nach China. Sollte ihre Verwendung in China nothwendig werden, dann würde die heimische Regierung die Kosten tragen; wo nicht, würden sie auf Kosten Indiens die Reise gemacht haben. Für die Gesundheit an Bord der Transportschiffe sei durch Ventilation, frisches Fleisch, Salz und Voraussendung des Kommissariats und des ärztlichen Stabes auf das Beste gesorgt, und so lange als thunlich würden die Schiffe den Truppen als Kasernen dienen. Gegen die 4 freundlichen Häfen, wo eine Demüthigung der hochmüthigen Cantonesen beinahe so populär wie in England sei, werde nichts unternommen werden. Selbst in Canton werde der Bevollmächtigte vorerst eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen versuchen, und im Falle der Abweisung, werde unnöthiges Blutvergießen so lange als möglich vermieden werden, so daß die nächste kriegerische Maßregel eine Abschneidung der Zufuhr sein würde. Wenn er an einem früheren Abend von der Zerstörung der Vorstädte Cantons sprach, so wollte er einen solchen Akt nicht im Allgemeinen rechtfertigen, sondern nur seine Ueberzeugung aussprechen, daß Admiral Seymour einen solchen Schritt gewiß nicht gethan hätte, wenn derselbe nicht zur Sicherung seiner Position und Flotte nothwendig gewesen wäre. Auf eine Frage Lord Ellenboroughs, warum die Regierung sich keiner indischen Truppen bedienen wolle, erwidert Lord Panmure, daß die Mischung indischer und europäischer Truppen im ersten chinesischen Kriege sich nicht bewährte, indem je nach dem Wechsel der heißen und kalten Jahreszeit bald die indischen und bald die europäischen Soldaten dienstunfähig wurden. Bei fester Behauptung des Cantonflusses dürfte eine Truppenlandung vor dem Eintritt der kühlen Jahreszeit überflüssig sein. Außerdem würden 16 Kanonenboote von 5 bis 6 Fuß Tiefgang die Expedition begleiten. Lord Grey bemerkt, die Absendung einer größern Streitmacht sei erst vor 14 Tagen — sehr spät — beschlossen worden. Lord Panmure: Ein Regiment segelte vor ungefähr einem Monate ab. Lord Grey wiederholt, die Regierung habe erst nach dem Eintreffen der letzten Post einen eigentlichen Entschluß gefaßt, und befürchtet, daß die vorenthaltenen Depeschen aus China Besorgniß erregenden Inhalts seien. Lord Clarendon versichert, daß der Mittheilung dieser Depeschen nichts im Wege stehe. Ueberdies habe er schon früher erklärt, wie die Regierung aus jenen Depeschen zum erstenmal erfuhr, daß der Admiral sich genöthigt sah, seine Stellung im Cantonflusse aufzugeben oder zu ändern. Bei dieser Gelegenheit müsse er auch sagen: daß er sich beim Colonialamt wegen der Einhaltung der englischen Vertragsbedingungen erkundigt habe. Man wisse dort nichts von Verleihung falscher Passirscheine. Es könnte nur durch die verschiedenen Hafenmeister geschehen sein. Die Korrespondenz zwischen dem chinesischen und dem englischen Bevollmächtigten, die bezüglich der Schmuggelei zu Ende des Krieges stattfand, sei gar nicht nach England geschickt worden; er vermöge daher in diesem Augenblick nicht zu ermitteln, was jenen (von Lord Ellenborough angeführten), einigermaßen ungewöhnlichen Artikel über englische Schmuggelanzeigen veranlaßt habe. In drei oder vier Depeschen würde solcher geschehenen Anzeigen Erwähnung gethan; und er glaube, aus einer Weisung an Sir J. Bonham aus dem Jahre 1851 ersehe man, daß die chinesischen Behörden selbst von solchen Denunziationen keine Notiz nahmen, und daß sie zur Schmuggelei ein Auge zudrücken. (Hört! Hört!) In den chinesischen Verträgen mit Frankreich und Nordamerika stehe kein Wort von einer solchen Denunziations-Verbindlichkeit, so daß die britischen Unterthanen sich eigentlich in einer schlimmern Lage befänden, als die Franzosen und Amerikaner. Er wiederhole, die chinesischen Behörden seien selber Schuld an der Verletzung ihrer Zollgesetze, und Lord Palmerston habe einst, als Staatssekretär des Auswärtigen, eine lange Depesche geschrieben, in der er dies auseinander setzte, und darauf vom chinesischen Bevollmächtigten eine sehr vage Antwort erhalten, mit dem Bemerken, daß seines Wissens keine Schmuggelei stattfinde. Auf diesem Fuß seien die Dinge seit 1851 geblieben, und seit 1851 läge keine Depesche über diesen Gegenstand vor. Er (Clarendon) werde jedoch die erwähnte Depesche (Lord Palmerstons) mittheilen. Die Motion wird genehmigt. Schluß um ¼ auf 7 Uhr Abends.

Spanien.

Madrid, 10. März. Die Nachricht, welche von den Journalen verbreitet war, daß sich die Vereinigten Staaten der mexikanischen Republik näher angeschlossen, mußte natürlich beunruhigend auf die spanische Regierung wirken, die mit der ängstlichsten Sorgfalt jeden Vorwand zum Zwiste mit der transatlantischen Großmacht zu vermeiden sucht, und wie mir mitgetheilt wird, hat eine längere Unterredung zwischen Herrn Pidal und dem amerikanischen Gesandten, Herrn Doge, diesen Gegenstand betreffend, stattgefunden. Dieser hat erklärt, daß ihm weder von einem besonderen Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, noch von dem Anlehen, zu dem sich die amerikanische Regierung einverstanden erklärt haben soll, etwas bekannt gegeben worden sei. Der amerikanische Gesandte soll sich ferner in scharfen, mißbilligenden Worten gegen die Gewaltsamkeiten Commonfort's ausgesprochen und das Auftreten Spaniens für vollkommen gerechtfertigt erklärt haben. Das Dampfschiff, welches übermorgen von Cadi nach Cuba abgeht, nimmt genaue Instruktionen der Regierung für den General Concha mit. Wie ich höre, werden dem Gouverneur ausgedehnte Vollmachten in der mexikanischen Angelegenheit gegeben. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. März, [General Skrzynecki] berichtigt in der augsb. „A. Z." die Nachricht, daß er von der russischen Amnestie Gebrauch machen und nach Polen zurückkehren wolle, dahin, daß er „nur die Erlaubniß nachgesucht und durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich erhalten, nach Galizien überzusiedeln, wo er Gutsbesitzer ist, und wo seine Familie schon seit etlichen Jahren wohnt."

Dänemark.

Kopenhagen, 11. März. Gestern Mittag erfolgte hier eine starke Explosion auf der Vesterbro. Es geriethen nämlich in der Wohnung des Feuerwerkers Biaggio Amici auf noch unaufgeklärte Weise Feuerwerkskörper in Brand; Boden und Dach barsten, die Fenster zersprangen und Amici selbst mußte, im Gesicht verbrannt, nach dem Hospital gebracht werden. — Man erzählt sich hier eine schnurrige Anekdote. Eines schönen Tages sei Geheimrath Proch, welcher bei den hiesigen Sundzollkonferenzen Mecklenburg vertritt, bei Herrn v. Scheel erschienen, um demselben den Vorschlag zu machen, daß Lauenburg gegen eine gute Entschädigung an Mecklenburg abgetreten werde. Herr v Scheel habe ihn darauf gefragt, ob er auch den Stand der Finanzen Lauenburgs kenne, um danach die Entschädigung bemessen zu können. Herr Proch mußte dies verneinen, erneuerte aber einige Zeit nachher seinen Vorschlag, worauf Herr von Scheel ihm bemerkte, ob es nicht zweckmäßiger wäre, daß Mecklenburg an Dänemark abgetreten werde. (Nat. Z.)

Rußland.

÷ **Warschau,** 14. März. [Der Kaiser. — Die gegenwärtige Stimmung im Königreich Polen. — Die Furcht vor dem Untergange der Welt.] Wie sehr der Kaiser Alexander II. bemüht ist, sich durch Handlungen der Gerechtigkeit und Milde die Dankbarkeit und Verehrung auch seiner polnischen Unterthanen zu gewinnen, dafür kann ich Ihnen abermals zwei Thatsachen als Beweis anführen, die hier von Mund zu Munde gehen und Alle in die freudigste Aufregung versetzen. Die eine ist die vor Kurzem vom Kaiser befohlene Berufung eines hier sehr bekannten Generals nach Petersburg, um sich dort wegen der bei der Einkerkerung und Inquirirung mehrerer politisch verdächtiger Personen ihm zur Last gelegten Mißbräuche persönlich zu verantworten. Gleichzeitig ist die Verhaftung der Mitschuldigen dieses Generals und die Freilassung mehrerer Gefangenen verfügt worden. Ueberhaupt ist die warschauer Citadelle seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Kaisers entvölkert worden. Die zweite Thatsache, die zugleich einen Beweis von der Gesinnung des Kaisers liefert, ist die von demselben ertheilte Genehmigung zur Errichtung eines Denkmals für den bekannten Heldenmönch Kordecki in Czenstochau. Schon im vorigen Jahr, als der Kaiser sich in Warschau aufhielt, hatten sich die Philippiner-Mönche von Jasna-Gora in Czenstochau an denselben mit der Bitte gewendet, daß er die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des gedachten Mönchs, des ehemaligen Priors ihres Klosters, sowie die Abhaltung von Privat-Kollekten zu diesem Zweck genehmigen möchte. Der Kaiser hatte sich dieser Bitte nicht abgeneigt gezeigt, hatte aber die Gewährung derselben von der Bedinguug abhängig gemacht, daß die Lokalbehörde in Czenstochau nichts dagegen hätte. Diese hatte aber sehr viel dagegen und ging in ihrem patriotischen Eifer sogar so weit, daß sie die Bittsteller zur strengsten Untersuchung zog. Der Kaiser, von dieser Verfolgung in Kenntniß gesetzt, hat nun vor Kurzem der czenstochauer Behörde seine ernste Mißbilligung ihres Verfahrens zu erkennen gegeben, und nicht nur die Errichtung des in Rede stehenden Denkmals so wie die Einsammluug von Beiträgen zu demselben genehmigt, sondern hat auch sogar 5000 Thlr. als Beitrag zu diesem Denkmal aus seiner Privatchatoulle auszahlen lassen. Wie sehr dies Benehmen des Kaisers die hiesige Bevölkerung enthusiasmirt, brauche ich wohl nicht erst zu bemerken. Die verschiedensten Gerüchte, die in dieser Hinsicht im ganzen Königreich Polen circuliren und bald mit mehr, bald mit weniger Gewißheit verbreitet werden, liefern wohl den besten Beweis davon. So spricht man, daß der Kaiser die ernste Absicht habe, die polnische Sprache in den Schulen und in denjenigen Verwaltungszweigen, in welchen die russische Sprache eingeführt ist, zum Beispiel bei den Post- und Zollämtern, in ihre früheren ausschließlichen Rechte wieder einzusetzen, die Censur abzuschaffen, eine unbedingte Amnestie zu gewähren, die früheren acht Wojewodschaften wiederherzustellen und dergl. mehr. Ich glaube nicht, daß diese Hoffnungen, die bis jetzt keine andere Basis als die oben angeführten Thatsachen und die eigenen Wünsche der Bevölkerung haben, alle in Erfüllung gehen werden, so sehr ich auch überzeugt bin, daß der Kaiser Alles thun wird, um die in der Verwaltung bisher bestandenen Mißbräuche abzuschaffen und alle möglichen, verträglichen Freiheiten zu gewähren. Mehr Wahrscheinlichkeit haben andere Gerüchte, die ich Ihnen zur vollständigen Charakterisirung der gegenwärtigen Stimmung im Königreich Polen ebenfalls mittheilen will. Man spricht nämlich mit aller Bestimmtheit davon, daß die Kaiserin Mutter und der Großfürst Michael ihren dauernden Wohnsitz in Warschau nehmen werden; die erstere aus dem Grunde, weil das warschauer Klima milder und gesünder ist als das petersburger, der letztere als Begleiter der Mutter und in seiner bisherigen Eigenschaft als Chef der Artillerie.

Auch unter der hiesigen Bevölkerung hat der Glaube oder vielmehr Aberglaube, daß am 13. Juni d. J., in Folge eines Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen, die Welt untergehen werde, Eingang gefunden, und sowohl in Kirchen, als in öffentlichen Blättern ist man bemüht, denselben zu bekämpfen. Merkwürdiger Weise sprach die „Gazeta Warszawszka", die überhaupt auf Deutschland nicht gut zu sprechen ist, in diesen Tagen die Behauptung aus, daß dieser Unsinn in den gelehrten Köpfen der deutschen Astronomen ausgeheckt worden sei, während es doch bekannt ist, daß diese Ehre vielmehr einigen französischen Astronomen gebührt; zugleich machte sie dabei die satyrische Bemerkung, daß die deutschen Ebenen zuerst von der bei

---

haberei für dies schöne Spiel auf Englands Wiesenteppichen eine der vornehmsten Ursachen jener körperlichen Ueberlegenheit. Wie wenige unserer jungen Leute erklimmen mit gleicher Leichtigkeit die himmelhohen Sitze auf den Dächern der Omnibusse Londons, wie es alte Herren mit schneeweißem Haupte dort täglich thun, zur Verwunderung so manches Nichtengländers, der dabei im vierzigsten Jahre schon an die Verfertigung seines Testaments denkt.

[Wunderbare Augenkuren.] Aus dem sohler Komitate wird folgendes Kuriosum gemeldet: „Ein Bursche von 18 Jahren wurde nach und nach blind, und mußte sich selbst im Hause herumführen lassen. Der Schreiber dieses weiß nicht, ob er ärztliche Hilfe nachgesucht, aber es ist gewiß, daß er sein Gesicht auf eine ähnliche Art wie Tobias wieder erlangt hat. Der Vater kam in einer neusohler Schänke mit einem herrschaftlichen Bedienten zufällig zusammen. Er war sehr betrübt, und der Bediente fragte, was ihm fehle, und als er die Ursache seiner Trauer vernahm, sprach er ihm Trost zu. „Mein Herr", sagte er, „war auch erblindet, aber er befolgte einen guten Rath, und zwar mit einem erfreulichen Erfolge. Thut desgleichen, und Ihr werdet mir dafür danken. Nehmet einen Aalfisch und hänget seine Leber sammt der Gallenblase an der Sonne oder in der Nähe eines warmen Ofens so auf, daß die Fettigkeit, die sich daraus entwickelt, in ein untergestelltes Gläschen tröpfelt. Damit werden die Augenlieder des Patienten benetzt, und Ihr sollt den heilsamen Erfolg sehen." Der Vater that es, und der Blinde konnte sogleich, aber nur wie in der Dämmerung, die Gegenstände unterscheiden. Der Versuch wurde wiederholt, eine weiße Haut, wie die Haut an der Eierschale (so drückte sich der Vater aus) löste sich ab, und der Betrübte hat sammt dem Sohn die Freude, daß er vollkommen hergestellt ist. Uebrigens muß bemerkt werden, daß darauf die Nase des Geretteten sehr anschwoll, diese Geschwulst aber bald verging, nachdem man sie mit derselben Fettigkeit eingeschmiert. Nun schwoll die Oberlippe an, und hier bildete sich ein dicker Schorf (Grind), der nach einigen Tagen abfiel. Mit diesem Mittel soll der Mann mehrere Kuren gemacht haben. Unter Anderm fand er auf einer Reise in dem Wirthshause von Boczabanya, im liptauer Komitate, ein kleines an demselben Uebel leidendes Mädchen; nach seiner Heimkehr schickte er dem Vater von dem Ueberbleibsel der Fettigkeit, und nach einiger Zeit hatte er, als er im Wirthshause einsprach, die Freude, das Kind hergestellt zu sehen. — Ein anderesmal besuchte er seinen Nachbar, dessen Sohn, ein beurlaubter Soldat, gleichfalls mit fast völliger Blindheit zu kämpfen hatte, und auch hier hat das erwähnte Mittel geholfen." So ein Korresp. im „Pesther Lloyd".

[Das kleine Opernhaus.] In der Gartenstraße Nr. 10 zu Berlin befindet sich ein Theater, das von den Besuchern desselben „das kleine Opernhaus" genannt wird und seinem Namen um deshalb Ehre macht, weil dort nur klassische Stücke in der höchsten Vollendung aufgeführt werden. Das Publikum gehört allen Ständen des Voigtlandes an und drängt sich an den wenigen Abenden, in denen die Räume des kleinen Opernhauses geöffnet sind, mit wahrer Bildungsgier in diese Hallen, deren beste Sitze für 3 Sgr. Stück für Stück erkauft werden können. In diesem Theater wurden vor einigen Tagen „die Räuber" aufgeführt und von dem Publikum mit einer Theilnahme verfolgt, wie sie nur noch im naturwüchsigen Voigtlande gefunden werden dürfte. Und diese Theilnahme, sie äußerte sich in einer Weise, daß beinahe dadurch der genußreiche Abend zu Schanden gegangen wäre. Als nämlich Franz Moor, in der rothen Perrücke und all seinem Grimm monologisirte, in welcher Weise er am besten seinen alten Vater tödten könnte, und dazu kam, den Hunger als ein recht gutes Mordmittel vorzuschlagen, erhebt sich plötzlich im Publikum ein sehr bedenkliches Murren, es ballen sich die Fäuste der über solchen Gedanken entrüsteten Männer, es beißen die tieffühlenden Frauen die zornigen Lippen zusammen, aber es kommt das Grauen doch noch nicht zum Ausbruch — vielleicht weil man denkt, der Schurke Franz wird sich bessern — aber nein, er wird immer schrecklicher, denn er entsagt dem Plane, den Vater durch Hunger zu tödten, nur um sich zu überlegen, ob er nicht am besten durch Schreck gemordet werde. Aber in dem Augenblick, indem er die Worte spricht: „ja durch Schreck soll er sterben," läßt sich die Wuth des Publikums nicht länger halten. Der Tumult beginnt mit dem Ertönen einer Weiberstimme aus den höchsten Regionen, die hinunterruft: „Sterben soll er? ja — er wird sich bedenken, er Schw...h..d" und zugleich fliegt ein fauler Apfel, mit großer Geschicklichkeit geworfen, dem armen Schauspieler gegen den Kopf. Großer Jubel erhebt sich nun über diese Bestrafung des Bösewichts im gesammten Publikum, Ausbrüche des Hasses und Zornes durchtönen den Saal, die Vorstellung ist unterbrochen, der tückische Franz Moor entflieht, verfolgt von Wurfgeschossen aller Art, der Bühne, und nicht eher legt sich der Tumult, als bis der alte Moor erscheint, der mit fürchterlichem Beifall begrüßt wird und der aufhorchenden Menge mittheilt, daß es mit dem beabsichtigten Morde nicht weit her sei, denn es sei ja blos ein Theater, auf dem er gemordet werden würde, und dies hindere ihn nicht, morgen wieder seiner Profession als Schmied oder Schneider, oder was er sonst ist — man konnte das Metier im Tumult nicht deutlich verstehen — nachzugehen. Auf dies Versprechen hin wurde Franz Moor — ein sonst ganz gemüthlicher Barbier — denn wieder auf die Bühne zugelassen, man merkte ihm aber den ganzen Abend über an, daß er vor den Wurfgeschossen seines Publikums noch immer nicht ganz sicher war — und dies lähmte leider vielfach seine künstlerische Kraft und teuflische Begabung. — Ob man ihm vielleicht auch noch auf der Straße seine Mordgedanken angestrichen hat, haben wir nicht ermitteln können. Das nennt man doch wohl mit Recht ein tieffühlendes, urkräftiges Publikum. (G. Z.)

dieser Gelegenheit entstehenden Ueberschwemmung bedroht sein würden. Dieselbe Zeitung benutzte die in der Bevölkerung sich regende Furcht vor einem etwaigen Untergange der Welt zugleich zu einer fulminanten Bußpredigt gegen den in allen unsern Gesellschaftsschichten in der beunruhigendsten Weise immer mehr überhandnehmenden Luxus, der den Ruin so vieler Familien herbeiführt.

P. C. Aus Warschau vom 14. März wird gemeldet, daß der Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Gortschakoff, am 12ten von dort nach Petersburg abgereist war.

Osmanisches Reich.

P. C. Ein uns vorliegendes Schreiben aus Alexandrien vom 3. d. M. enthält Folgendes: „Der Vicekönig, welcher am 21. Febr. von seiner Reise nach Ober-Egypten zurückgekehrt ist, hat angeordnet, daß für die Verkehrsstraßen durch die Wüste jede mögliche Verbesserung vorbereitet werde, und die Oberleitung der betreffenden Arbeiten einem neu ernannten „Wüstendirektor“ übertragen. Mit dem König Theodor von Abyssinien — die Gerüchte über das Ableben desselben finden keine Bestätigung — hat Said Pascha keine Zusammenkunft gehabt. Beide Herrscher haben nur auf schriftlichem Wege die Versicherungen gegenseitiger Freundschaft ausgetauscht. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Stephan Bey, hat den Generalkonsuln der fremden Mächte eine so eben beschlossene Umänderung des Verwaltungssystems angezeigt, durch welches der Thronfolger, Achmet Pascha, zum Minister des Innern, sein Bruder, Prinz Mustapha Pascha, zum Finanzminister und Prinz Halim Pascha, Bruder des Vicekönigs, zum Kriegsminister ernannt worden ist. — Zugleich hat der Vicekönig einige mißliebige Beamte ihres Postens enthoben, unter andern auch den Polizeipräsidenten von Cairo. Andererseits sind auch Belohnungen ertheilt worden, von denen eine auch einem Offizier preußischen Ursprungs zugefallen ist. Der in egyptischen Diensten angestellte Ingenieure von Gottberg ist zu dem Rang eines Kaimakam (Oberstlieutenant) erhoben worden.“

Asien.

China. [Wie die Engländer Canton niederbrennen.] Im Ganzen sollen in Canton bis zum 30. Januar 7000 Häuser von den Engländern in den Vorstädten eingeäschert worden sein. Am 12. Januar wurden die Operationen gegen die unglückliche Stadt mit besonderer Energie eröffnet. Schon am frühen Morgen wurden vom Dutch-Folly-Fort Abtheilungen mit Handgranaten, Fackeln, getheertem Werg ꝛc. in die Stadt gesandt, welche die engen Straßen der südlichen Vorstädte, die bis dahin noch unversehrt waren, niederbrennen sollten. Bei dieser Gelegenheit traf eine aus 15 Mann bestehende Abtheilung zuerst auf einen chinesischen Wachtposten, der Feuer auf sie gab, darauf wurde sie von ungefähr 100 chinesischen Soldaten angegriffen und entkam nur mit genauer Noth. Andere Abtheilungen, vom „Barracouta“, „Encounter“ und „Niger“ entsendet, warfen Brandfackeln in die westlichen Vorstädte. Erst nachdem auf solche Weise die Brandlegung gelungen war, ward von den Schiffen mit glühenden Kugeln nachgeholfen. Eine Abtheilung vom 59. Regiment, welche die Spiegelstraße anzündete, wurde, als sie sich der Stadtmauer näherte, mit Kugeln begrüßt und verlor 2 Mann, während 8 Mann verwundet wurden. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar gewann der Brand an Ausdehnung; im Osten der Faktoreien gelang die Einäscherung der Häuser vollständig; im Westen derselben blieben noch mehrere Wohnungen unversehrt. (N. P. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 12. März.

Anwesend 63 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herrbn Beck, Krug, Nadbyl, Neumann.

Die Vorlagen, welche nur einfache Mittheilungen enthielten, waren, der Bau-Rapport für die Woche vom 9. bis 14. März. Derselbe wies 3 Maurer, 14 Zimmerleute, 2 Steinsetzer, 4 Fuhrleute und 73 Tagearbeiter als bei städtischen Bauten beschäftigt nach; die Nachweisungen der Arbeitshaus-Inspektion für den Monat Februar. Die Liste der entlassenen Gefangenen enthielt 162 Nummern, die der in der Anstalt am Schlusse des Monats verbliebenen Gefangenen 278 Nummern; die Verzeichnisse der im Jahre 1856 durch Baarzahlung der Valuta eingelösten Stadtobligationen sowie der gegen Stadt-Obligationen eingetauschten Kämmerei-Obligationen. Durch Baarzahlung der Valuta wurden auf Grund des Tilgungsplans 14,450 Thaler 4prozentige Stadt-Obligationen, — in Folge der außerordentlichen Schuldentilgung 96,100 Thaler 4½proc. Stadt-Obligationen und durch Eintausch 46,800 Thaler 4¼- und 4½proc. Kämmerei-Obligationen eingezogen, und durch Feuer vernichtet; der Bericht der städtischen Bank für das Jahr 1856, wonach der Gesammtverkehr die Höhe von 30,888,938 Thaler erreichte, den des Vorjahres also um 6,880,567 Thlr. oder 28 pCt. überstieg. Dieser größere Umfang trifft hauptsächlich den Giro-Verkehr. Der an die Kämmerei-Hauptkasse von der Stadtbank abgeführte Reinertrag besteht in 29,493 Thl., die vom Magistrat mittelst besonderer Zuschrift erhaltene Benachrichtigung, daß zur Deckung der im verflossenen Jahre bei den zur städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäuden stattgehabten Brandschäden im Gesammtbetrage von 34,644 Thalern, so wie zur Bestreitung der Prämien für Rückversicherung des Theatergebäudes und der Administrationskosten die Ausschreibung eines Beitrages von drei ein halb Silbergroschen für jedes Hundert der ultimo Dezember 1856 in 35,678,610 Thl. bestandenen Versicherungssumme beschlossen und der Einzahlungstermin auf den 1. Juni d. J. festgesetzt worden sei; die Erklärung des Magistrats, daß man von dem beabsichtigten Umbau des Zollhäuschens zwischen den Oderbrücken Abstand genommen, besagtem Häuschen aber zum größeren Schutz des Brückenzoll-Aufsehers gegen Kälte eine ausgefütterte Verkleidung gegeben habe. Die hierfür mit 81 Thalern erwachsenen Kosten waren aus dem für 1856 etatirten Fonds „zur allgemeinen Unterhaltung der Gebäude“ entnommen worden.

Von den Vorlagen der Tagesordnung kam zunächst das Kommissionsgutachten über den Etat des Krankenhospitals zu Allerheiligen pro 1857 zur Berathung. Der neu aufgestellte Etat weicht von dem vorjährigen in mannigfachen Beziehungen ab. Die wesentlichsten Veränderungen zeigen sich in der Einnahme, bei dem Zinsentitel, wo eine Verminderung des Zins-Ertrages in Folge Verringerung des Kapitalstockes hervortritt. Es haben nämlich zu den in neuester Zeit ausgeführten Hospitalbauten 9550 Thaler aus dem Kapitalvermögen der Anstalt entnommen werden müssen. Die mit den Zünften und Gesellschaften bestandenen Verträge bezüglich der Entrichtung fester Aversional-Quanta für Kur und Pflege erkrankter Zunft- und Gesellschafts-Genossen sind gekündigt worden, und es werden vom 1. Januar 1857 ab die für die Kur- und Pflege der in das Hospital aufgenommenen Innungsmitglieder erwachsenen Kosten nach den reglementsmäßigen Sätzen liquidirt. Die besonderen Beiträge erscheinen daher im neuen Etat in vermindertem Betrage, wogegen der Ansatz an Aufnahmegebühren, Kur- und Verpflegungskosten mit einer nicht unerheblichen Steigerung aufgeführt wird. Die Zunahme der Kranken macht die Vermehrung des Wärterpersonals nothwendig, in Folge deren ein Leichendiener neu anzustellen und die Zahl der Krankenwärter-Lehrlinge von 10 auf 21 zu erhöhen ist. Nach Vollendung der Neubauten liegt auch die Anstellung eines zweiten Pförtners im Bedürfniß und der neue Etat hat darauf Rücksicht genommen. Zufolge der Veranlagung wird eine Einnahme von 32,888 Thlrn. aus den eigenen Revenuen der Anstalt erwartet. Dieser gegenüber tritt eine Ausgabe von 58,206 Thlrn., deren vollständige Deckung einen Kämmerei-Zuschuß von 25,318 Thalern erfordert. Demselben steht eine Ermäßigung bevor, indem der Beköstigungstitel statt der angesetzten 23,950 Thlr. nur mit 21,950 Thlrn., in Rücksicht der billigeren Viktualien- und Cerealienpreise, dotirt und der Reinertrag aus der Stiftsgüter-Verwaltung nach Maßgabe der Festsetzung des Stiftsgüter-Etats, geregelt werden soll. Unter den erwähnten Modifikationen beschloß die Versammlung die Genehmigung des Etats und fügte dem Festsetzungs-Beschlusse noch den besonderen Antrag bei, daß Magistrat bei der in Aussicht gestellten Vorlage des Planes und Kostenanschlages zum Umbau des sogenannten retablirten Krankenhauses eine ausführliche Darlegung über den Zweck der Baulichkeit unter Begründnng der Unabweisbarkeit des Bedürfnisses, nebst spezieller Angabe der Benutzung der neu zu schaffenden Räumlichkeiten und der Quelle, aus welcher die Mittel zu dem Umbau genommen werden sollen, der Versammlung zugehen lassen möge. Auch ward Magistrat um die Auskunft angegangen, ob und welchen Einfluß das Kontrakts-Verhältniß zwischen dem Krankenhospital und den darin aufgenommenen Universitäts-Kliniken auf den Oekonomie-Aufwand des Hospitals bis jetzt ausgeübt habe

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. E. Jurock.

§ **Breslau**, 17. März. [Tages-Chronik.] Von den jüngsten Ernennungen zu Ehrenmitgliedern der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, welche Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen unterm 1. März zu vollziehen geruht hat, theilen wir in Nachstehendem diejenigen mit, welche die Provinz Schlesien betreffen. Es sind folgende: I. Regierungs-Bezirk Breslau, Kreis-Kommissariat Brieg: Hofrath Krätzig zu Brieg; Kreis-Komm. Gubrau: Hauptmann und Rittergutsbesitzer Rohrmann auf Gabel bei Gubrau. II. Reg.-Bez. Liegnitz: Kreis-Komm. Glogau: Rittergutsbesitzer Gr. v. Egloffstein auf Schwusen, Majoratsherr Graf Schlabrendorf und Seppau auf Seppau, Major a. D. Wendt zu Glogau, Hauptmann a. D. und Kreis-Steuer-Einnehmer Meinhoff zu Glogau, Rittergutsbesitzer und Polizei-Distrikts-Kommissarius Bode auf Arnsdorf, Kaufm. und Rittergutsbesitzer Bauch zu Glogau, Magistrat und Stadtverordnete zu Glogau, Magistrat und Stadtverordnete zu Polkwitz; Kreis-Komm. Sagan: Oekonomie-Comm. Sommer zu Priebus, Major a. D. Bock zu Priebus, Bürgermeister Cotta daselbst; Kreis-Komm. Löwenberg: Kaufm. Löwenberger zu Löwenberg. III. Regierungs-Bez. Oppeln: Kreis-Komm. Rosenberg: Domänenpächter Prätsch zu Bodland, Gutsbesitzer Müller zu Groß-Lasso, Hüttenarzt Virtel zu Sausenberg, Kreisger.-Rath Dziuba zu Rosenberg, Aktuar. Goliberböch daselbst.

* [Zur Industrie.] Mit nächstem soll hier eine Poudrette-Fabrik im umfangreichsten Maßstabe ins Leben treten. Es werden deshalb schon jetzt mit den Hausbesitzern Verträge abgeschlossen, um das Material für die Fabrikation der Poudrette zu gewinnen. Nach einer neuerdings erlassenen Polizei-Verordnung dürfen bekanntlich vom 1. April ab zur Ausfuhr des kurzen und nassen Düngers und übelriechender Flüssigkeiten nicht ferner Wagen mit beweglichen Brettern und Unterlagen, sondern nur solche Wagen benutzt werden, auf welche vollständig dicht gearbeitete, aus fest ineinander gefügten Theilen bestehende Kasten gesetzt sind. Die Unternehmer der Poudrette-Fabrik beabsichtigen nun, derartige vorschriftsmäßige Wagen in beträchtlicher Anzahl bauen zu lassen.

Breslau, 17. März. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Schmiedebrücke Nr. 50 1 silberne Spindeluhr mit stählernen Zeigern, auf deren Rückseite eine Rose ciselirt war; Ohlauerstraße Nr. 8 eine große silberne Taschenuhr mit weißem Zifferblatt; Kupferschmiedestraße Nr. 47 eine weiße Piquee-Bettdecke, eine große gelbe und weißgemusterte Tischdecke und ein Stepprock mit roth und lilafarbigem Kattun gefuttert; Hummerei 28 eine weiße große Tischdecke mit blauem Rande; Grenzhausgasse Nr. 2 ein graukarrirter wollener Frauen-Oberrock; Neue Taschenstraße Nr. 6d 1 alter Ueberzieher von braunem Tuch, 1 Paar alte braune Bukskinghosen, 1 alter schwarzer Tuchrock ohne Aufschläge und ohne Aermelfutter, 1 alter blauer Rock mit neusilbernen Wappenknöpfen, 1 Paar alte gelbe Tuchhosen und eine alte dunkelgrüne Bukskingweste ohne Futter.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 43 Personen wegen Betteln in Haft genommen worden.

Angekommen: Excellenz General-Lieut. v. Bequignolles a. Neisse kommend. Oberstlieut. a. D. v. Franken aus Mittel-Langendorf. K. russ. Oberst Schidlorski a. Petersburg. Partik. Berkeley a. London. Musik-Direktor Sachs a. Moskau (Pol.-Bl.)

ϱ **Glogau.** In der Sitzung des wissenschaftlichen Vereins vom 9. d. hielt Hr. Lieutenant Regely vom 6. Inf.-Regt. den ersten Vortrag über das historische Leben unseres irdischen Wohnplatzes. In einer kleinen Einleitung zeigte der Redner das Verhältniß der Wissenschaften zu einander und zum Leben und ihre Stellung in früheren Tagen und in der Gegenwart. Uebergehend zum vorgesetzten Thema wies der Vortragende darauf hin, daß erst seit wenigen Jahrzehnten die Geographie durch Carl Ritters und A. v. Humboldt's Verdienst sich zu einer wirklichen Erdwissenschaft erhoben hat. Er charakterisirte den Erdplaneten als Erziehungshaus von historisch fortschreitenden Bewohnern und als ein belebtes, mit eigenthümlicher Organisation versehenes Wesen. Dieser Erdplanet bleibt, so wie die weiter vorschreitenden Bewohner, nicht stabil, sondern entwickelt sich mit der Geschichte der Menschheit: dies ist sein historisches Leben. Der Redner schloß, daß im Augenblicke die größten Metamorphosen vor sich gingen durch die Anwendung der Dampfkraft und der elektrischen Telegraphie.

Den zweiten Vortrag brachte der Staatsanwalt für den Kreis Lüben, Hr. Schmidt aus Glogau. Nachdem derselbe in einer einleitenden Bemerkung angedeutet hatte, daß er über Reformvorschläge für die preußische Kriminal-Gesetzgebung im Allgemeinen sich verbreiten würde, schilderte er zunächst unsere zeitige sociale Lage und entwickelte den Satz, daß es Jedermanns Sache sei, dahin zu streben, das Loos der leidenden Menschheit zu bessern. Der zunehmende Pauperismus finde nicht in einer Uebervölkerung seine Begründung. Die Auswanderung sei ein gefährliches und das Nationalvermögen beeinträchtigendes Hilfsmittel, im Allgemeinen müßte behufs Besserung unserer Zustände mit der Besserung der Menschheit, der Regelung der Arbeit und der Stiftung von Gemeinschaften vorgegangen werden. Die ursprünglichen Verhältnisse seien alle gelöst, die Dampfkraft, der elektrische Funken und unzählige Erfindungen der Neuzeit hätten eine Aenderung im menschlichen, wie im Leben der Völker hervorgebracht, die Association stelle sich der vereinzelten Kraft erfolgreich entgegen, die Wohlhabenheit der mittleren Stände schwinde und der Blick des Philanthropen wird umdüstert; — da müsse ein Jeder sich rüsten, um, bekannt mit der Stellung und den Hilfsquellen des Feindes, jeden Augenblick bereit zu sein, dem Angriffe zu begegnen. — Die Verpflichtung des Staates für die Arbeit zu sorgen, sei unbedingt nicht anzuerkennen. Eine Reihe interessanter Abänderungsvorschläge werden motivirt, und heben wir nur beispielsweise hervor, daß der Verfasser sich entschieden für eine Aenderung des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 über die Ortsangehörigkeit, für Aufhebung der Provinzial-Zuchthäuser, für Abänderung des Strafgesetzes wegen zu harter Strafen, für Abschaffung der Schwurgerichte unter Beibehaltung eines öffentlichen und mündlichen Verfahrens nach Analogie des Gesetzes vom 21. Juli 1846, welches bis zum Jahre 1849 für den Bezirk des königl. Kammergerichts in Berlin in Kraft gestanden, ausgesprochen hat. Der Vortrag weist eine Unzahl von Mißverhältnissen nach und zeigt namentlich schlagend durch Zahlen, wie das Verbrechen wächst und wie der Staat zur Zeit die auf seine Veranlassung erkannten Strafen zu vollstrecken außer Stande ist. Unter Hervorhebung der Besserung als eines hauptsächlich anzustrebenden Strafzweckes, wird das Aufgeben der Wentzelschen Vorschläge (Präsident in Ratibor), der Außenbeschäftigung der Gefangenen empfohlen und unter zeitweiser Anwendung der Isolirhaft die Errichtung von Zucht- und Gefängnißanstalten in den einzelnen Kreisen je eine mit Klasseneintheilung de lege ferenda in Vorschlag gebracht.

Als Grundpfeiler für einen gesunden Staatsorganismus gelten dem Verf. Zucht in der Familie, Ordnung in der Gemeinde, Autorität in beiden, gute Schulen und Kirchen und Freiheit nach oben und nach unten. Je besser sich die Gemeinden organisiren, und der Deutsche ist zum Selbstregieren wohl befähigt, desto mächtiger wird unser geliebtes Vaterland sich entwickeln. Die Gemeinde muß demnach auch die Fürsorge für alle Mitglieder der Gemeinde anerkennen. Jeder Staatsbürger muß in Zukunft einer Gemeinde angehören, letzten Falles muß die Geburt die Ortsangehörigkeit bestimmen. Die Fürsorge aber für die Gemeindemitglieder wird sich hauptsächlich in zwei Arten darstellen, einmal in Akten der Wohlthätigkeit, und dann in Akten der Gemeinnützigkeit. Erstere müssen in letzteren aufgehen. Das ist das Ziel der neuen Zeit und die Association die beste Genossin dieser Bestrebungen.

In der Begründung von Anstalten, welche den Zweck haben, gesunde und billige Nahrungsstoffe zu liefern, z. B. Brotfabriken, Speiseanstalten u. s. w. und somit in der Verbreitung des Gemeinnützigkeitsprinzips liegt eine unerschöpfliche Heilquelle unserer socialen Leiden. Der Verfasser wollte zum Schluß des Beispiels wegen eine solche Musteranstalt, die Speiseanstalt unseres verehrungswürdigen Landsmanns, Georg Egestorff in Linden bei Hannover, beschreiben, gab dies aber bei der vorgerückten Zeit auf und beschloß seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß er seine Reformvorschläge dem Wohlwollen der Zuhörer bestens empfehle.

e. **Löwenberg**, Mitte März. Den am 18. Februar zu Lähn abgehaltenen Taubenmarkt besuchte ein Taubenhändler aus Schmottseifen zum 70stenmale, und gedenkt bei seiner Rüstigkeit denselben noch zehnmal zu besuchen. — Ein Ende August vorigen Jahres von hier nach Sacramento mit zwei erwachsenen Söhnen ausgewanderter Familienvater hat sein interessantes Tagebuch von Valparaiso aus hierher gesandt, welches in vielen Familien die Winterabende verkürzen half. — Die am 13. und 14. März in Ullersdorf bei Liebenthal abzuhaltenden Gerichtstage, welche nach Verlauf von acht Wochen immer wiederkehren, müssen wahrlich einem dringenden Bedürfnisse Abhilfe leisten. Der dazu designirte Kreisgerichts-Kommissarius, Kreisrichter Zenker, ist nicht im Stande, die Anliegen der Einwohnerschaft von Ullersdorf und Umgegend zu befriedigen, sondern es bedarf dazu der Mitwirkung eines Hilfsrichters in der Person eines beim hiesigen Kreis-Gerichte arbeitenden Appellationsgerichts-Referendarius. — Der auf den 20. März hierselbst anberaumte Kreistag ist auf den 26. hinausgeschoben worden, und unter den neuerdings dazu gekommenen Vorlagen ist nur eine von allgemeinerem Interesse. Der Rittergutsbesitzer Müller auf Schönwaldau, Kreis Schönau, hat nämlich die Verleihung der Ritterguts-Qualität für sein im hiesigen Kreise gelegenes Vorwerk Mühlwaldau beantragt. — Mit Anfang April beginnen die mit jedem Frühjahre wiederkehrenden Kontrol-Versammlungen der Wehrmänner und Reservisten im hiesigen Kreise, und zwar für die 9. Kompagnie vom 1. bis 6. April hier und in den nächsten Dorfschaften, für die 10. in Liebenthal und Nachbardörfern vom 7. bis 11. April, und für die 11. in Greiffenberg am 15. April. — Das in Hirschberg wiederum sattsam erörterte Projekt einer Gebirgseisenbahn von Görlitz nach Hirschberg auf die Voraussetzung hin, daß der Stand der Rustikalbesitzer umsonst die zur Ausführung des Eisenbahnbaues erforderlichen Flächenräume hergeben werde, dürfte wohl jeglicher Lebensfähigkeit ermangeln. — Das 17. Hofkonzert der fürstl. hohenzollern-hechingen'schen Musik-Kapelle am 12. März bot uns die trefflich ausgeführte C-moll-Sinfonie von Beethoven, worauf Fräul. Maria de Villar eine Arie aus Haydn's Schöpfung mit seltenem Adel und tiefer charakteristischer Erfassung sang, und Hr. Jakob das Konzert für die Klarinette von C. M. von Weber mit dem ihm eigenen schönen Tone und trefflicher Präzision vortrug. Die Ouvertüre zu „Santa Chiara“ leitete die zweite Abtheilung ein, worauf Hr. Oswald durch den Vortrag einer Fantasie für das Violoncell von Servais seine treffliche Meisterschaft auf diesem Instrumente zeigte und dafür mit der lautesten Anerkennung belohnt wurde. Nachdem Fräul. Maria de Villar durch den Vortrag einer Arie aus Beethoven's „Fidelio“ die Zuhörer entzückt hatte, schloß das Konzert mit Auber's Ouvertüre zur „Stummen von Portici.“

† **Lüben**, 16. März. [Durchreise des Provinzialsteuerdirektors. — Gerichtsverhandlungen.] In der vergangenen Woche verweilten in unseren Mauern der Provinzial-Steuerdirektor, Wirklicher Geh. Oberfinanzrath von Bigeleben aus Breslau und der Staatsanwalt unseres Kreises, welcher in Glogau domizilirt. Ersterer war auf einer Dienstreise behufs Steueramtsrevisionen begriffen, während letzterer bei der Abtheilung für Vergehen an unserm Kreisgerichte, unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsdirektors Scheurich fungirte. Neben einer Anzahl meist unbedeutender Vergehen wurde auch eine Untersuchung von allgemeinerem Interesse verhandelt, unter sichtbarer Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums. Im Monat Juli v. J. wurde nämlich der damalige Generalbevollmächtigte der Majoratsherr von Karstädtschen Güter, Graf von der Golz zu Hummel-Radek bei Gläsersdorf, auf eine höchst freche Weise bestohlen. Dem Grafen wurden Silber- und Hausstandssachen und eine goldene Cylinderuhr von einem Tischchen neben dem Bette im Werthe von 600 Thalern während der Nachtzeit geraubt. Da die Ausführung des Diebstahls viel Lokalkenntniß verrieth, so wurde anfänglich der oder die Diebe unter den Hausgenossen des Grafen gesucht. Alle angeregten Verdachtsgründe blieben aber unaufgeklärt, so daß schließlich die Einstellung des weiteren Verfahrens beschlossen wurde. Nach mehreren Monaten meldete sich aus eigener Veranlassung der Jäger S. aus Siegersdorf bei dem Polizeiverwalter über Siegersdorf, Baron v. Wimmer in Bunzlau, und übermachte diesem den größten Theil der dem Grafen von der Golz gestohlenen Silbersachen und die Uhr, angebend, daß er diese Sachen von einem gewissen G., der früher in Hummel-Radek gedient, gekauft habe. Sofort angestellte Nachforschungen ließen den ꝛc. G., als herrschaftlicher Jäger in K., Kreises G. ermitteln, und wurde derselbe, noch ehe er eine Nachricht, die ihn zur Flucht hätte bestimmen können, erhalten hatte, verhaftet. Gleichzeitig hatte man in T., dem letzten Wohnorte des ꝛc. G. und der an diesem Orte lebenden Mutter des G. eine Haussuchung veranlaßt. Dieselbe ermittelte noch einen ferneren bedeutenden Theil der dem Grafen von der Golz gestohlenen Sachen. Auf Grund aller dieser Ermittelungen und der von dem Angeklagten nach und nach abgelegten Geständnisse, wonach mehrere Personen bei dem gewaltsamen Diebstahle in Hummel-Radek sich betheiligt hatten, erfolgte die Bestrafung sämmtlicher unter Anklage gestellten Personen, von denen der Jäger S. von dem von Bunzlau herbeigekommenen Rechtsanwalt Minsberg vertheidigt worden ist.

Nach Beendigung der Assisen begab sich der Untersuchungsrichter sofort nach Dittersbach, woselbst man auf einem Bauerngehöfte einen seit 9 Tagen vermißten Knecht auf einem Heuboden versteckt und erhängt aufgefunden hatte. Die Leichenschau hat den Selbstmord unzweifelhaft festgestellt, und wurde als Motiv zur That ermittelt, daß der Verstorbene gestohlen, und aus Furcht vor Strafe seinem Leben selbst ein Ende gemacht hatte.

Die Herabsetzung der Feuerkassengelder, welche in jüngster Zeit hier am Orte veranlaßt ist, findet allgemeine Billigung, und wäre unserer Stadt nur zu wünschen, daß dieselbe bald mittelst Schienenwege mit Liegnitz und Glogau verbunden würde. Die Nachricht, daß die Konzession zu der projektirten Bahn in Berlin ertheilt sei, hat über alle Schichten der Bevölkerung große Freude verbreitet. Mit Rücksicht darauf, daß für die Erweiterung der Festung Glogau wenig geschieht, hoffen die Bewohner von Lüben, daß an ihrem Orte sich baldigst neue Fabrikanlagen bilden werden, da die Lage günstig, das Brennmaterial billig und der Grund und Boden nicht theuer ist. Wünschenswerth bliebe es freilich auch, daß in der Nähe, vielleicht in dem benachbarten Liegnitz, von der königlichen Bank eine Kommandite errichtet würde. Lüben selbst erfreut sich schon jetzt durch seinen besuchten, wöchentlich stattfindenden Getreidemarkt eines regen Verkehrs.

✉ **Liegnitz**, 16. März. [Glocken-Einweihung zu St. Peter Paul.] So eben ist die Feier der Glockenweihe beendigt worden. Um 9 Uhr ward nämlich die aus der schadhaft gewordenen Glocke zu St. Peter Paul vom Jahre 1650 vor einiger Zeit, wie wir früher berichtet, neugegossene aus dem Hause des Glockengießers Herrn St. Schreyer, auf der Hainauer-Straße hierselbst, abgeholt. Sie war mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, auch der Wagen mit Laubwerk geziert. Vier Pferde, von 2 Kutschern geleitet, fuhren das sowohl in Form als Ton gelungene Werk über die Hainauer-Straße, dem Ringplatze entlang bis vor die St. Peter-Paulkirche. Eine große Menge Volkes aus allen Schichten zog ihr nach. Daselbst angelangt, erschien die Geistlichkeit der beiden evangelischen Kirchen, die Stadtbehörden, die Kirchenvorsteher, so wie alle sonstigen Kirchenbeamte und Diener. Es betrat der Pastor prim., Herr L. Nerreter, eine unweit der Kirche angebrachte Erhöhung und sprach einige einleitende Worte. Er gab das Historische der Glocke an und hob namentlich die Worte: Ps. 34, 8. „der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten“, welche sich im Kranze befinden, hervor, die ihm zur Grundlage seiner Weiherede dienten. Hierauf ward der Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade ꝛc.“ von der in dichten Haufen versammelten Menge unter Begleitung der Bilse'schen Kapelle andächtig gesungen. Dann bestieg der Herr Pastor nochmals die Erhöhung und sprach die Weihrede und den Segen über die Glocke. Hierauf wurde abermals mit Musikbegleitung der Schluß des Chorals: „Nun danket alle Gott“, nämlich „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ abgesungen, und die Feier war zu Ende. — Die bekränzte Glocke ward nun durch dazu bestimmte Zimmerleute in die Höhe gezogen. Bis ohngefähr zur Mitte des Thurmes nahm sie eine gerade Richtung, dann drehte sie sich etwas; oben angekommen, wurde das eine Brett weggeschoben, damit sie auf eine schief e

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 129 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. März 1857.

Ebene gelangte und um so leichter in den Glockenstuhl eingebracht werden konnte. Vor ihrem Hinaufwinden wurden drei Schläge an das Metall gethan, die einen melodischen Klang verbreiteten. Der Klöpfel wird aber erst oben befestigt. So hängt sie nun die 18½ Ctr. schwere Glocke, eine Zierde der Kirche, ein Preiswerk des Meisters mit den Inschriften der Spitzen der städtischen Behörden, nämlich des Magistrats und der Stadtverordneten, mit den Namen der 3 Geistlichen zu St. Peter u. Paul und der 3 Kirchenvorsteher versehen; überdies die oben bereits angeführten Worte des Psalms „der Engel ꝛc." und „Gegossen im Jahre 1650, umgegossen im Jahre 1857 von St. Schreier zu Liegnitz. Die Schrift ist vortrefflich auf schwarzem Grunde in Relief ausgeführt. Oben sind einige Figuren als Zierath angebracht. Diesen Nachmittag sollen ihre Laute zum erstenmale erklingen. Um halb zwei ist dies wirklich geschehen.

P. S. Einer Haus-Eigenthümerin ward vor Kurzem ein Droh- und Brandbrief zugeschickt mit dem Bemerken, wenn sie nicht zu der und der Zeit an dem kleinen Häuschen, unweit des Badehauses, 2 Thlr. lege, ihr Haus angezündet würde. Anfangs achtete sie nicht darauf; als sich jedoch die Drohung brieflich wiederholte, übergab sie das Schreiben der hiesigen Polizei. Sofort ward in optima forma ein Geldbrief fabrizirt, an einer Schnur befestigt und an die bestimmte Stelle niedergelegt. Es dauerte auch nicht sehr lange, als eine Persönlichkeit heiteren Sinnes nach dem Papier griff, doch eine andere Hand ergriff ihn, den Droher selbst; es war ein Polizei-Sergeant, der sich des unberufenen Ruhestörers und Gauners bemächtigte und denselben an einen ihm grade nicht zusagenden Ort führte.

☽ **Salzbrunn**, Mitte März. [Ueberraschungen.] Die diesjährig zur Kur anlangenden Fremden werden durch mehrere neue und treffliche Anordnungen: Ergänzung und Erweiterung der Gartenanlagen vor dem Wiesenhause; völlige Instandsetzung des Lehmschlages in der Elisenhalle; die künstlerische Restauration der letzteren; ferner durch ein gewählteres Theaterpersonal (des Dir. Reisland) und (bereits angesagte) Gastspiele künstlerischer Autoritäten sehr angenehm überrascht werden. Die Malerei, welche die 122 Schritt lange Elisenhalle schmücken und die Herr Heinmann aus Breslau ausführen dürfte, nimmt keine geringe Summe in Anspruch und ist daher eine der dankenswerthesten Verbesserungen. In der Front zählt die Halle 24 dorische Säulen und 2 Vorsprünge zu 4 Säulen, in der lichten Breite aber 11 Schritt. Vorjährig ist von dem genannten tüchtigen Maler der große Saal (19 Schritt im Quadrat) sehr geschmackvoll restaurirt worden. Vieles — namentlich auch die Eröffnung der Bahnen nach Posen und Liegnitz — vereinigt sich, um die diesjährige Saison glänzend zu machen, wenn auch die Kunde, daß eine höchste Persönlichkeit den Kurort besuchen wolle, noch keineswegcs gesichert ist. — Der hiesige fleißige und umsichtige Zimmermeister Heinzel, der im Verein mit Herrn Berner in Breslau, die Zimmerarbeiten des Industrie-Gebäudes übernommen hat, schreitet tüchtig in den Vorarbeiten vorwärts. — Die Idee, durch den Salzgrund, oder nahebei, eine Eisenbahn von Freiburg nach Salzbrunn zu bauen, gewinnt bei einflußreichen Personen an Theilnahme. —

= **Nimptsch**, 14. März. Der hiesige Kreis-Kassen-Rendant, Rechnungs-Rath Viol ist auf seinen Antrag, vom 1. April d. J. an in den Ruhestand versetzt; an seine Stelle tritt der bisherige Kreis-Steuer-Einnehmer Igel in Wartenberg.

S. **Reichenbach** Schl., 16. März. Unsere Ressource hat sich beeilt, noch vor Thores-Abschluß den Karnevals-Vergnügungs-Gelüsten Rechnung zu tragen, und am 14. einen Maskenball abgehalten. — Die zahlreiche Gesellschaft amüsirte sich bis in die Morgenstunde trefflich. — Bei dem in den nächsten Tagen erfolgenden Abgang des Herrn Dr. Reichenbach (Vorsteher eines Schulinstitutes) ist wieder der schon so vielfach ausgesprochene Wunsch laut geworden, endlich in den Besitz einer höheren Bürgerschule zu gelangen, welche zur Abhaltung von Abiturienten-Prüfungen befugt, im Stande wäre, eine abgeschlossene höhere Bildung zu gewähren. — Das Schulinstitut des Herrn Dr. Reichenbach, worin bisher Knaben und Mädchen unterrichtet wurden, wird nun unter Leitung des Fräulein Clementine Königk als höhere Töchterschule, unter Führung des Instituts-Vorstehers G. Zahn als Knaben-Institut fortbestehen. — Nächsten Mittwoch findet hier im Saale zur goldenen Sonne ein Konzert der Poltmann'schen Kapelle unter Mitwirkung des Männergesang-Vereins und bekannten Musikvirtuosen statt. Die Hälfte des Ertrages ist für die hiesigen Ortsarmen bestimmt. — In der Dierigschen Fabrik zu Langenbielau verunglückte am 13. d. Mts. ein Arbeiter, indem er in einen Bottich mit siedendem Farbestoff fiel. Nach wenig Stunden starb der Unglückliche.

µ **Oels.** [Goldnes Amtsjubiläum.] Am 11. d. M. feierte der Lehrer Herr Fraenzel in Jenkwitz sein goldnes Amtsjubiläum. Am genannten Tage, Früh 7 Uhr, versammelten sich die Schulkinder des Ortes in der Wohnung des Herrn Schulvorstehers Grünig, und wurden von den Herren Lehrern des Kirchspiels, Niedenführ und Hellmann, unter Vortritt des Herrn Pastor Schneider aus Stampen, in die Schule geführt, wo sie nach einem entsprechenden Gesange und einer herzlichen Ansprache des Herrn Pastor Schneider dem Jubilar ihre Festgeschenke überreichten. Aus der Nähe und Ferne erschienen der Kollegen und Freunde sehr viele, dann auch, als Vertreter des Patrons, Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Herr Kammerrath Kleinwächter, um dem Jubilar ein Glückwunschschreiben der herzogl. Kammer nebst einem Geldgeschenk zu überreichen. — Das Pastorat, zu welchem Jenkwitz gehört, ist durch den Tod des Herrn Pastor Reiche, zur Zeit erledigt; deshalb erschien um 9 Uhr Herr Pastor Döhring aus Jackschönau, um den Jubilar zur kirchlichen Feier nach dem Pfarrorte Döberle abzuholen. — Nachdem auch Herr Superintendent Groß erschienen war, wurde der Gefeierte an die Stufen des Altars geführt, woselbst außer 13 Geistlichen, Herr Landschafts-Direktor v. Rosenberg-Lipinsky, Herr Kammerrath Kleinwächter, Herr Amtsrath Seeliger, die Schulvorstände von Jenkwitz und die Familie des Jubilars Platz nahmen. Nach dem Liede: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", und einem Festliede, von Lehrern vorgetragen, hielt Herr Superintendent Groß die Festrede. Nach dem Schluß der kirchlichen Feier bestiegen die Festgenossen die Wagen, und fuhren nach Oels, woselbst im Gasthofe „zum Elysium" die Geistlichen und Lehrer des Kreises zu Ehren des Jubilars ein Festmahl veranstaltet hatten, an welchem mehr als 100 Personen: Geistliche, Lehrer, die meisten Familienväter von Jenkwitz und aus den Nachbardörfern Theil nahmen. — Nach einem Gebet, gesprochen von dem Herrn Superintendenten Groß, nahmen die Tafelfreuden ihren Anfang. Ein Lied auf Se. Majestät den König leitete den Toast auf Allerhöchstdenselben, ausgebracht von dem Geh. Regierungs- und Landrathe Herrn v. Prittwitz, würdig ein, wobei derselbe dem Jubilar das allgemeine Ehrenzeichen im Auftrage der hohen Behörde überreichte. — Ein Lied auf den Jubilar wurde gesungen und ein Toast auf denselben von dem Herrn Superintendenten ausgebracht, worauf nach einer Ansprache des Herrn Diakonus Reiche, Herr Lehrer Müller in Oels als Vertreter des Fest-Komite's, zu welchem noch Herr Pastor Schneider und die Herren Lehrer Niedenführ in Döberle und Hellmann in Gutwohne gehörten, dem Jubilar einen silbernen Pokal überreichte, welcher durch Beiträge der Geistlichen und Lehrer der Superintendentur beschafft worden war. — Herr Pastor Schneider gedachte Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, als des Patrons der Schule zu Jenkwitz, worauf Herr Superintendent Groß nochmals das Wort ergriff, um des verehrten Mannes zu gedenken, der in einem langem Zeitraume so viel Gutes für das Schulwesen im Kreise Oels gethan hat, des Herrn Geh. Regierungs- und Landrathes v. Prittwitz, Gott dabei bittend, er möge die geschwächte Gesundheit desselben stärken und ihn noch recht lange zum Wohle des Kreises erhalten. — Herr Kammerrath Kleinwächter gedachte in seinem Trinkspruche des gesammten Lehrerstandes, und Herr Lehrer Müller des hochverdienten Herrn Superintendenten Groß, wie Herr Propst Thielmann der hochachtbaren Gemeinde Jenkwitz. Noch wurde dem Jubilar sein Bildniß, von mehreren Geistlichen beschafft, durch Herrn Pastor Heyder aus Peucke übergeben. Trinksprüche reihten sich an Trinksprüche, noch manches Lied wurde gesungen und spät erst trennten sich die Festgenossen. Die jenkwitzer Gemeinde hatte ihrem treuverdienten Lehrer einen reichverzierten Lehnstuhl überreicht, überhaupt Alles gethan, was den Jubilar erfreut und sie selbst hoch geehrt hat.

Ohlau, 13. März. [Ein Gutachten über ein Gutachten.] Mein bester Herr Referent! Ihr Artikel in der Bresl. Zeitung Nr. 120, Ohlau, 10. März d. J., erinnert durch seinen Inhalt und seine Form so lebhaft an zwei ähnliche Aufsätze vom August 1855, daß ich nicht Anstand nehme, sie sämmtlich für Kinder Ihrer liebenswürdigen Schriftstellerlaune zu halten. Die Errichtung einer abgesonderten Mädchen-Anstalt finden Sie bedenklich, Sie können das Bedürfniß nicht anerkennen, Sie wollen für die weibliche Jugend eine schlichte Elementarbildung, und vergessen dabei, daß es hier außer den „Vornehmen" auch noch einen Bürgerstand giebt, der, weil er hauptsächlich die Kommunallasten trägt, volles Recht hat, auch für die Bildung der Mädchen Sorge zu tragen. Das Französisch-Sprechen, die klassische Literatur der Deutschen, die „alte" Mythologie ist Ihnen ein arger Anstoß und unvereinbar mit dem Wesen einer guten Hausfrau, als ob die hiesigen „Vornehmen" nicht auch ihre Töchter zu guten Hausfrauen zu erziehen wünschten. Sie mußten aber als „Sachverständiger" wissen, daß die genannten Disziplinen nur wegen der in ihnen liegenden Bildungselemente für den Unterricht der Mädchen heranzuziehen sind.

Noch hab' ich ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden. Jetzt, wie in den früheren Artikeln, wird in genau übereinstimmender Gedankenverbindung der hiesigen Bürgerschule auf eine sehr zweideutige Weise gedacht. Führte Sie der Kostenpunkt darauf, so hatten Sie ebenso gut noch von anderen kostspieligen Unternehmungen der Stadt zu reden. Warum machen Sie diese Anstalt zum alleinigen Sündenbock, während Sie kaum eine zweite im Lande nennen können, die so bescheiden in ihren Anforderungen wäre. Oder hat nach Ihrer Ansicht eine höhere Lehranstalt nur dann einen Cours, wenn sie Prozente einträgt? Sie sagen von ihr: sie friste ihr Dasein kümmerlich. Was verstehen Sie, was Andere unter „fristen"? Wenn die Schülerzahl von 112 auf 165, und nach Ostern voraussichtlich auf ca. 200 Schülern herangewachsen ist, wenn die Schüler der obersten Klasse die Reife für die Prima erlangt haben, wenn ferner die städtischen Behörden die Schule nicht mit der Prätension gegründet haben, daß sie an Frequenz mit längst bestehenden Anstalten von vornherein, in ihrem unfertigen Zustande rivalisire, so kann man füglich nicht sagen, sie friste ihr Dasein kümmerlich. Sie finden sich nicht in der Lage, der Schule etwas Schlechtes nachsagen zu können. — Sie wollen ihr nur Etwas an's Bein geben. So ist es! Wissen Sie, mit welchem Wort man solches Gebahren bezeichnet?

Sie können bis heut noch nicht begreifen, warum die höhere Bürgerschule eine vorbereitende Elementarklasse habe, da doch jede Elementarschule im Stande sein müsse, für eine höhere Bürgerschule vorzubereiten. Lassen Sie sich doch in diese Vorbereitungsklasse führen; Sie werden sie gedrängt voll finden, denn sie zählt über 70 Schüler, obwohl Niemand die Eltern zwingt, ihre Kinder uns zur Vorbereitung zu überlassen. Ihre unzweideutige Liebhaberei für Privatinstitute, welche uns schon vom Jahre 1855 her bekannt ist, hat Sie in einen Widerspruch verwickelt, der die überzeugende Kraft Ihrer guten Rathschläge etwas abschwächen dürfte. Nach dem Eingange des Artikels vom 10. d. Mts. wünschen Sie, daß die Stadt die Errichtung einer Mädchenschule, als Sache der „Vornehmen", von der Hand weise; zum Schluß geben Sie ihr Gutachten dahin ab, daß dem Privatinstitut der „Vornehmen" freundlichst aus dem Stadtseckel unter die Arme gegriffen werde. — Sie sagen: Die Eichen wachsen langsam und die Kasse hat einen Boden. Das ist eine unumstößliche Wahrheit!

Nehmen Sie schließlich die Versicherung hin, daß ich mich in Ihr Gutachten gar nicht gemischt hätte, wenn Sie nicht wieder einmal der höheren Bürgerschule Eins an's Bein gegeben hätten. Und in der That, man merkt hier am Orte die Absicht und wird verstimmt. Wenn ich auch im Interesse der Anstalt bitten muß, sie künftig mit dergleichen Freundschaft zu verschonen, so werde ich mich doch freuen, bald wieder ein Gutachten von Ihrer Hand kennen zu lernen. Nach einer Zeitungsfehde trage ich indeß kein Verlangen.

Schwarzkopf, Rektor.

⩯ **Neisse**, 14. März. Ueber die Vorträge in den Sitzungen des hiesigen katholischen Vereins seit Anfang des Februarmonats ist das Nachstehende zu berichten. In der Versammlung vom 4. Februar besprach Herr Kaplan Schombara die Frage: Warum finden irreligiöse und kirchenfeindliche Lehren so leichte Verbreitung, und wie kann man sich vor solchen Lehren hüten. Herr Kaplan Hertlein machte Mittheilung über den hiesigen Gesellenverein; Herr Oberlehrer Otto erörterte seine Behauptung, daß „auf den Glauben Alles ankomme", und daß dessen Wirkungskraft nur deshalb verkannt werde, „weil sein wohlthätiger Einfluß ein so allgemein verbreiteter sei." In der am 11. Februar abgehaltenen Sitzung sprach Kaplan Arlt über das Sündliche und Verderbliche des Aberglaubens; bei Besprechung dieses Themas betheiligte sich auch Herr Dr. Teuber; Lokalist Bulang erging sich über die That des „exkommunizirten" Priesters Verger in Paris, und Oberlehrer Otto besprach den Aufwand für Ausgaben, welche für Luxusgegenstände gegenüber solchen, die an Steuern und Abgaben aufgewendet werden. Nachdem in der Vereinssitzung am 18. Februar Herr Schuhmachermeister Tietzel die Lebensgeschichte des heiligen Alexis erzählt hatte, sprach Herr Kaplan Schombara über die in den letzten Jahren entstandenen protestantischen Krankenanstalten (Bethanien); er machte „auf den gewaltig großen prinzipiellen Unterschied zwischen katholischer und akatholischer Krankenpflege" aufmerksam, ohne das Gute zu verkennen, das dergleichen protestantische Anstalten Leidenden gewährten; Herr Oberlehrer Otto machte Betrachtungen über die wechselnden Methoden in der Pädagogik der letzten zwei Jahrhunderte. — In der am 4ten März abgehaltenen Versammlung sprach Herr Kaplan Hertlein aus Anlaß eines von Herrn Ober-Stabsarztes Dr. Trusen bei dem Landtage gestellten Antrages sich dahin aus, daß das Verbrennen der Leichen vom christlichen Standpunkte aus nicht statthaft und dasselbe als eine heidnische Sitte zu betrachten sei; es treten gegen diesen Gebrauch die christliche Anschauung, der Glaube an Auferstehung und Unsterblichkeit (?), der Glaube an die Gemeinschaft der Heiligen (!), der Glaube, daß der Leib, ein Tempel des heiligen Geistes, heilig zu halten sei. Referent vermag in Ansehung von Sanitätsrücksichten diese Einwendungen nicht für durchgreifend und gewichtig genug zu erachten, um die Ansicht des Hrn. Dr. Trusen durch dieselben für widerlegt zu halten. Hr. Lokalist Bulang verwarf, wie Kaplan Hertlein den Gebrauch der Leichenverbrennung. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Teuber ließ sich in der Versammlung noch über die Verwerflichkeit des Wuchers aus und Hr. Oberlehrer Otto erläuterte das Sprüchwort: Hochmuth kommt vor dem Falle.

Neisse, 14. März. Am 12. März d. J. beging die philomathische Gesellschaft in Neisse die Feier ihres neunzehnjährigen Bestehens. Hervorgegangen aus einem kleinen Kreise von Männern, zählt sie gegenwärtig 74 Mitglieder, und kann wohl mit Befriedigung auf ihre bisherige Thätigkeit, welche fast 300 Vorträge in sich schließt, zurückblicken. In wie weit es ihr gelungen sei, auch in dem vergangenen Jahre die ursprüngliche Stiftungsidee zu verwirklichen, möge die nachstehende Angabe der gehaltenen Vorträge, die wir dem gedruckten Jahresberichte entnehmen, beantworten.

Am 13. März 1856 gab der Referendar v. Reitzenstein „Beiträge zur ältesten Sittengeschichte Deutschlands" und der Gymnasial-Direktor Dr. Zastra sprach über „die Prinzipien der Philosophie Epikurs"; am 10. April der Rittergutsbesitzer Dyhrenfurth: „Erinnerungen aus einer Reise in das südliche Frankreich"; derselbe „über das Wesen und die Einrichtung des Credit mobilier". Am 8. Mai Premier-Lieutenant v. Schweinichen: „Mittheilungen über die russische Armee". Am 14. Juni Dr. Poleck: „über die Entstehung des Hagels", und Collaborator Mutke: „über die Prinzipien der Philosophie Schopenhauers". Am 5. Juli und 9. Oktober derselbe: „über die Einheit des Menschengeschlechts", und Dr. Poleck: „über das Aluminium". Am 21. Oktober Oberlehrer Dr. Bauer: „über den Sängerkrieg auf der Wartburg", und Dr. Poleck: „über den Natur-Selbstdruck". Am 13. Nov. Ober-Stabsarzt Dr. Trusen: „Beiträge zur physikalischen Geschichte des Menschengeschlechts". Am 4. Dezember Hauptmann Riebel: „Mittheilungen zur Charakteristik des Lebens Peter III. als Großfürst und Kaiser von Rußland". Am 18. Dezember Hauptmann v. Pannewitz: „militärische Betrachtungen über einen Krieg Preußens mit der Schweiz". Am 8. Januar 1857 Dr. Kattner: „über die erste Entwickelung des Menschen". Am 5. Februar Rechnungsrath Waxmann: „Aphorismen über die präadamitische Zeit und die Naturforschung der Gegenwart".

Am gegenwärtigen Stiftungsfeste erörterte Dr. Poleck den Verbrennungsprozeß und erläuterte durch eine Anzahl von Experimenten zunächst die Eigenschaften und das Verhalten des Sauer-, Wasser-, Stick- und Kohlenstoffs, des Kohlenoxyds, der Kohlensäure und der Kohlenwasserstoffe, soweit dies zum Verständnisse des Verbrennungsprozesses der Leucht- und Heizmaterialien nothwendig war.

Ein frohes Festmahl beschloß den Abend, der einen großen Kreis von Mitgliedern und Gästen versammelt sah. Manch' frohes und heites Wort wurde in zahlreichen Toasten gesprochen, und zwischen ihnen erklangen als schönste Würze des Abends die Lieder, welche die Gesellschaft als ihr ausschließliches Eigenthum beanspruchen darf. P.

= **Wartenberg**, 14. März. Der hiesige Kreis-Kassen-Rendant Igel ist vom 1. April d. J. an in gleicher Eigenschaft nach Nimptsch versetzt. Die dadurch erledigte hiesige Stelle ist dem bisherigen Domänen-Rentmeister Jähner in Breslau verliehen.

☿ **Myslowitz**, 16. März. [Ende der Grenzgeschichte vom 4. März.] Heute Früh kam Herr Franz v. Veith von Warschau hier an, und wurde natürlich sofort der Held des Tages. Aus seinem Munde erfuhren wir bezüglich seiner Verhaftung, daß er auf einem Fußsteige zwischen Laurahütte und Czeladz in letztern Ort gelangt, ohne zu ahnen, daß Czeladz schon ein russisch-polnischer Ort sei; daß er das Städtchen gemächlich durchschritten sei, und erst an einer Stange mit den russischen Farben seinen Irrthum erkannt habe; daß er dann sofort seine Schritte nach dem ihm gleichzeitig sichtbar gewordenen Schlagbaum gerichtet habe; daß ihm die Wache diesen geöffnet und er so (ohne es jedoch zu wissen) wieder auf preußischen Grund gelangt, und von diesem durch Soldaten mit drohenden Gewehren zurückgerufen worden sei. — Ueber dies und die weitere Behandlnng seitens des Kosaken-Kapitäns zu Czeladz wird Herr v. Veith natürlich mit vollem Recht Beschwerde führen; — sein Transport von Czeladz nach Modrzeow geschah zu Wagen; die erwähnten Ketten wurden ihm am 27. Februar Abends in Modrzeow auf Befehl des Bürgermeisters dieses Grenzstädtchens angelegt und erst, wie bekannt nach 48 Stunden wieder abgenommen. Die Beamten in Olkusz und Rodom waren höchst artig und zuvorkommend gegen ihn. Auch erlangte er in Radom schon seine volle Freiheit, und unternahm (auf Anrathen des Militär-Gouverneurs von Radom selbst) seine Rückreise, mit russischem Paß, über Warschau, wo er vier Tage ungehindert verblieb und sich natürlich mit dem dortigen königl. preußischen General-Konsul, Herrn v. Wagner, berieth.

☿ **Myslowitz**, 14. März. [Knappschafts-Angelegenheit.] Mit Hinweisung auf den die künftigen Knappschaftsverhältnisse betreffenden Artikel in Nr. 83 dieser Zeitung fühlen wir uns veranlaßt, mitzutheilen, daß bis jetzt schon von vielen Seiten gegen eine möglicher Weise buchstäbliche Handhabung des 38. Paragraphen des neuen Statuts Einsprache gethan, aber immer noch nichts Definitives beschlossen worden ist. Für das erste Quartal des laufenden Jahres aber ist den Knappschafts-Aeltesten wieder ein Quantum Schreibmaterialien für die Knappschafts-Schulkinder zugegangen; die Bücher werden noch erwartet.

♄ **Wilhelminenhütte**, 12. März. [Unglücksfälle] In der ersten Woche d. Mts. fand hier das Kind eines Hüttenarbeiters seinen Tod, indem es auf einer Schlacken-Halde bei der Hütte spielte, seine Kleider dort Feuer fingen und seine Mutter, die in der Nähe arbeitete, es nicht verstand, die brennenden Kleider sofort zu löschen, so daß das Kind, trotz ärztlicher Hilfe, 12 Stunden darauf verschied. — Gestern Früh aber fand man auf einer solchen Schlacken-Halde, deren Inneres gewöhnlich stellenweise glüht, einen auf dem Gesicht liegenden Mann in durchaus unversehrter Bergmannskleidung todt. Die Leiche wurde noch im Laufe des Tages als die eines unständigen Bergarbeiters erkannt. Derselbe hatte vermuthlich im trunkenen Zustande den Weg verfehlt, war im Schneewetter der letzten Nacht auf die Halde gerathen und hatte sich da an einer warmen Stelle niedergelegt, und zwar in der bezeichneten Weise. Das sich bei dem unvollständigen Verbrennungsprozeß im Innern der Halde entwickelnde Kohlenoxydgas mußte also von ihm eingeathmet werden, und so fand er, wie schon so Viele, die sich bei den Hütten derlei Schlafstätten aussuchten, einen schnellen und sichern Tod.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Nachdem schon im vorigen Jahre unsere naturforschende Gesellschaft die Errichtung einer geographischen Sektion beschlossen hatte, konstituirte sich dieselbe am 14. d. Mts. unter Vorsitz des Hrn. Oberlehrers Heinze. Hr. Lehrer Leeder ist Sekretär der Sektion. Als Aufgabe gilt derselben, die Verbindung mit anderen geographischen Gesellschaften, Besprechung geographischer Gegenstände, Mittheilungen der neuesten Erscheinungen auf dem geographischen Gebiet und Vorträge. In der schönen Jahreszeit sucht die Sektion bei Excursionen für ihre Zwecke fördernd zu wirken. — In der Sitzung vom 13. d. M. hielt Hr. Dr. Maywald einen höchst interessanten Vortrag über die Bestimmung der Entfernung der Gestirne.

\# Lauban. Unser Herr Bürgermeister Nöldechen hat von einem Unbekannten 25 Thlr. erhalten, von denen er 23 Thlr. 21 Sgr. als Rest der Kosten für die Fahne auf dem Brüderthurme und Planirung des Platzes am Brüderthor verwendet, das Uebrige an Arme vertheilt hat. — Unser Schützenhaus ist jetzt leider sub hasta gestellt, der Verlust des Gymnasiums aber glücklicherweise abgewendet worden; die Kommune hat die nöthigen Mittel bewilligt.

⩯ Glogau. Am vorigen Freitage fand der in den letzten Tagen vielbesprochene Akt der Hinrichtung einer 33 Jahr alten Frau (Schmidt, geb. Wandelt) im Hofe des hiesigen Inquisitoriats statt, wie üblich und gesetzlich unter Zuziehung der bestimmten Personen. Es hatte sich zwar in jener Gegend, namentlich auf der inneren Wallhöhe zunächst jenes Hofes, eine große Menschenmenge eingefunden, sie mußte aber, wenngleich dem polizeilichen Einschreiten nicht Folge gebend, dem militärischen Ernste weichen, wobei es natürlich an unerfreulichen Scenen, sogar an Verhaftungen nicht fehlte. Die Verurtheilte starb unter einer Menge von Gebeten und Sprüchen, die sie hersagte, und behauptete bis zum letzten Augenblicke ihre Unschuld. — In den nächsten Tagen wird das Benefiz für unsern Theater-Kapellmeister stattfinden, es soll der Templer und die Jüdin gegeben werden und Herr Rieger aus Breslau die Rolle des Templers übernehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau**, 17. März. [Gewerbeverein.] Die gestrige allgemeine Versammlung des Gewerbevereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Baurath Studt, durch Mittheilungen in Betreff des Fortganges der Ausstellungs-Angelegenheiten, worüber jedoch in dieser Zeitung schon mehrfach berichtet worden ist. Außerdem erwähnte der Vorsitzende aber noch, daß, wenn auch die Ausstellungshalle auf denselben Umfang angewiesen sei, den sie i. J. 1852 gehabt habe, dennoch mehr Ausstellungsraum als damals geboten werden würde, da die Halle noch im Innern mit einer Gallerie ringsherum versehen sein würde. Es möge deshalb Niemand aus Besorgniß: keinen Platz zu erhalten, mit der Anmeldung zurückhalten. Eine durch den Fragekasten an den Vorstand gelangte Frage: ob auch Sorge getragen werde, daß die Instrumente mannigfacher Art durch die Strahlen der Sonne nicht leiden — wurde von dem Vorsitzenden dahin beantwortet: daß die Fachkommission hierfür, sowie im Jahre 1852, die größte Sorge tragen würde durch An-

bringung von Rouleaux 2c. — Endlich zeigte der Herr Vorsitzende an, daß die für heute angesetzte Vorstandswahl nicht stattfinden könne, da der Vorstand zu sehr mit den Ausstellungs-Angelegenheiten beschäftigt gewesen sei, als daß er die zur Wahl nöthigen Vorbereitungen hätte treffen können, doch werde in der über 14 Tage stattfindenden Versammlung alles so geordnet sein, daß ohne Weiteres die Wahl vorgenommen und wohl noch in der Sitzung das Resultat proklamirt werden könne.

Hierauf hielt Herr Dr. Promnitz einen kurzen Vortrag über Shuddy-Fabrikate, d. h. wollene Fabrikate, die jetzt in England und auch in Deutschland aus alten Lumpen (abgetragenen wollenen Kleidern 2c.) hergestellt werden. Diese wollenen Fabrikate werden in England seit 15 Jahren angefertigt und man bezog die Lumpen dazu in großer Masse aus Deutschland. Da aber im Zollvereinsgebiet eine Ausgangssteuer von 3 Thalern auf den Centner solcher Lumpen lastet, das Fabrikat aber eine so hohe Besteuerung nicht vertrug, errichteten die Engländer im Zollvereinsgebiet selbst derlei Shuddy-Fabriken, und wir finden dieselben schon in Berlin, Köpenik, Mannheim, Worms, Würzburg 2c. Auch der aus den alten Lumpen sich absondernde Staub wird, da er 10 pCt. Stickstoff enthält und zur Düngung vortrefflich ist, ziemlich hoch verwerthet. Herr Dr. Promnitz gab nun eine ausführliche Beschreibung des Fabrikations-Prozesses und überreichte schließlich die in der letzten Sitzung erwähnte Broschüre über „Pottasche und Feldspath von Dr. E. Meyer aus Berlin", um dieselbe zur weiteren Einsicht in der Bibliothek auszulegen.

Herr Oberforstmeister v. Pannewitz hatte die Zeichnung und Beschreibung eines vierrädrigen Kurbelwagens eingesendet, den gegenwärtig Herr Preuß in Danzig konstruirt und mit demselben vielfache gelunge Versuche angestellt hat. Der Sekretär des Vereins gab eine übersichtliche Beschreibung dieser Erfindung von der Draisine an (im Jahre 1817 von Oberforstmeister v. Drais erfunden) bis auf diese, wie es scheint, sehr wichtige Erfindung des Herrn Preuß in Danzig.

Ein von Herrn Kaufmann Kramer eingeschickter neuer mineralischer Gerbestoff (worüber das letzte Gewerbeblatt bereits ausführlich berichtet) wird Herrn Direktor Bochert zur Analysirung und zu Versuchen übergeben.

Herr Kaufmann Dr. Cohn theilt einige interessante Notizen über das letzte Stiftungsfest der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin mit, dem er auf erhaltene Einladung beigewohnt hat. Schließlich fügt er diesem Berichte einen Auszug aus dem Vortrage des Herrn Professors Schubart über Zucker-Fabrikation hinzu.

Der Herr Vorsitzende zeigt an, daß dem Gesuch des Gewerbevereins zu Wüstegiersdorf: Sachen, die in dem hiesigen Vereine vorgezeigt worden seien, auch nach dorthin zur Ansicht und Kenntnißnahme zu senden — stattgegeben sei. Auch fordert er alle Industrielle auf, dies mit neuen und eigenthümlichen Fabrikaten von selbst zu thun.

Herr Drechslermeister Wolter zeigt ein ganzes Sortiment von Werkzeugen zum Schärfen eiserner und stählerner Instrumente vor, welches ihm von Herrn Kaufm. Kubasch hierselbst zur Prüfung übersandt worden ist. Es bestand dies aus: Streichriemen, Feilen, Platten, Schleifsteinen, Hobeln 2c. der verschiedensten Art und in den verschiedensten Formen. Die zum Schärfen angewandte Masse entspricht vollkommen dem Zweck, ist sehr dauerhaft und deshalb außerordentlich brauchbar, weil man sie in alle Formen bringen kann und deshalb das Schärfen der verschieden gestalteten Instrumente (z. B. chirurgische) sehr erleichtert wird.

Herr Dr. Fiedler schloß die Sitzung mit Fortsetzung des interessanten Vortrages über technisch wichtige Mineralien. Den speziellen Bericht hierüber müssen wir uns diesmal leider aus Mangel an Raum versagen und verweisen deshalb auf das Gewerbeblatt.

---

y **Breslau**, 16. März. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Die chinesischen Grains, welche der Vorstand durch die Güte des Herrn Netz aus Darmstadt empfangen hat, werden an mehrere Züchter der Provinz vertheilt werden. In Betreff der diesjährigen Industrie-Ausstellung werden beim Vorstande Anmeldungen zur Ausstellung von Seide und deren Produkte gemacht. Major von Kessel auf Przybor wird Mitte Juli eine halbe Metze Kokons schicken, das Arbeitshaus zu Glogau aber kann keine Kokons ausstellen, da die gewonnenen sofort verkauft worden sind. — Wirthschafts-Direktor Stapelfeld zu Nieder-Prausnitz wird 1 Pfd. gehaspelte nebst Floret-Seide schicken; zugleich macht er Mittheilung, daß das dortige Dominium in diesem Jahre 7 Morgen Land zur Pflanzung vorbereitet und zur Seidenzucht einen eigenen Raum erbaut habe. — Lehrer Voigt zu Goldberg bedauert, für die Ausstellung nichts schicken zu können, dagegen wird Lehrer Rößler in Kreidelwitz eine große Tischdecke von Floretseidengarn, in der Fabrik des Herrn Fränkel zu Neustadt in Oberschlesien gewebt, einsenden. Für Raudten werden ihm 3—500 Pflanzen bewilligt. — Lehrer Seidel zu Häslicht bei Striegau wird Seide, Seidenabfälle, aus diesen letzteren auf dem gewöhnlichen Spinnrade gesponnene Seidengarnproben, gewebte Sachen, eine Serviette (Damastweberei), ein Stück Zeug zu Damenkleidern, ein desgleichen zu Herrenkleidern, Taschentücher und Strümpfe zur Ausstellung schicken. — Herr v. Roczanski zu Liegnitz wirddies Jahr die Seidenzucht nicht betreiben, da es ihm an Räumlichkeit gebricht. — Das Kuratorium der Stenzelschen Waisenstiftung zu Sagan wird Mitglied des Vereins, bestellt ½ Pfund Moretti-Samen und 20 Schock 3jährige Pflanzen. — Einnehmer Lange in Heidchen bei Trachenberg bietet dem Vereine Grains zum Verkauf an. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins ersucht den Seidenbauverein, an den Organisten und Schullehrer Dierich zu Peterwitz bei Trebnitz sechs Schock 2—3jährige Maulbeerpflanzen unentgeltlich verabfolgen zu lassen.

⊙ **Gleiwitz**, 11. März. Spiritus und polnischer Weizen gehen in großen Quantitäten nach Berlin und Stettin. Auf dem Gebiete der oberschlesischen Industrie ist als ein neues Unternehmen die ornontowitzer Aktiengesellschaft für Kohlen- und Eisenproduktion, welche eben in der Bildung begriffen ist, hervorzuheben. Ihr Zweck ist: Kohlen, Eisen und andere Mineralien in Oberschlesien aufzusuchen und die gefundenen Kohlen (Koks) und Metalle zu verwerthen. Das Grundkapital ist auf 1,300,000 Thaler festgesetzt. Gegenwärtig haben nicht allein die Preise des Eisens sich auf ihrer ungewöhnlichen Höhe zu behaupten gewußt, sondern auch die des Zinks die noch nie dagewesene Höhe von 9⅙ bis 9⅓ Thlr. per Ctr. erreicht. Der Verbrauch von Zink ist außerordentlich gestiegen; derselbe geht theils als Rohzink nach Belgien und Frankreich, wo eigens für schlesischen Zink eingerichtete Walzwerke existiren, theils nach England und Amerika. In neuester Zeit ist von Amerika aus auch Nachfrage nach Zinkblechen gewesen. Die Zinkpreise dürften nicht leicht wieder fallen, wohl aber darf man ein Sinken der Eisenpreise bei den reichhaltigen Eisensteinlagern und der Vermehrung der Eisenhüttenwerke erwarten.

[Kultur der Rauhkarden.] Zur Herstellung einer bessern und umfangreicheren Kardenkultur hat der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien wiederum ein Quantum Kardensamen aus Frankreich kommen lassen, dessen Keimfähigkeit von mir erprobt und als gut befunden worden ist. — Damit die wohlmeinende Absicht erreicht und endlich ein besseres Produkt hergestellt werde, welches den Anforderungen der Appretur entspricht und das ausländische entbehrlich macht, so empfehle ich den Samen zur Beachtung. Dem Einwande bereits gemachter Versuche, daß das Gewächs aus französischem Samen gezüchtet, schwerer staudet, als das gewöhnliche schlesische beinahe verwilderte, kann ich nur insofern beipflichten, als dasselbe mehr Zeit zu seiner Entwickelung bedarf, die ihm allemal gegeben wird durch frühere Einpflanzung sorgsam gezogener starker Pflanzen. Die bessere und sichere Kultur bleibt die in Frankreich allgemein nur übliche, sogleich aus Samen zu züchten und nicht erst später zu verpflanzen, mit Ueberflucht im ersten Jahre. Darüber giebt mein Werkchen „praktische Anleitung für die Kardenkultur" genaueren Aufschluß. Der Same ist durch mich so wie durch die Handlung der Kaufleute Herren Reinhold und Robert Kemper in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77, à Pfund avignoner 5 Sgr. 2 Pf. und rouener 4 Sgr. 6 Pf. zu beziehen. Man braucht 3 bis 4 Pfund pro Morgen.

Kanth, den 13. März 1857. — Pohl, Provizial-Instruktor für Karden- u. Krappbau.

[Wichtig für Gasfabrikanten.] Der „Neuen Münchener Zeitung" schreibt man aus Bamberg: „Bekanntlich hat der Chemiker Professor Himly in Kiel eine für die Beleuchtung sehr wichtige Entdeckung gemacht. Er hat nämlich gefunden, daß, wenn zwei Gasflammen unter passender Vorrichtung so aneinander gebracht werden, daß die breiten Seiten zu einer Flamme sich verbinden, eine Helle entsteht gleich der von vier einzeln brennenden Flammen. Diese Entdeckung gab — wie das „Bamberger Tagblatt" meldet — dem Vorstande des hiesigen Gewerbevereins Anlaß, in dessen jüngster Abendversammlung zu praktischen Versuchen zu schreiten, welche den überraschendstes Erfolg lieferten, indem sich dabei die Angaben des Erfinders auf das vollständigste bewahrheiteten. Der zu dem ersten Versuche konstruirte Brenner war nach der Methode Himlys verfertigt, während zu einem zweiten Experiment ein von ersterm verschiedener Brenner verwendet wurde, der gleichfalls ein befriedigendes Resultat ergab."

† **Breslau**, 17. März. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäfte war die Börse trotz der höheren berliner Course in matter Haltung. Die meisten Aktien wurden billiger verkauft und blieb die Stimmung bis zum Schlusse matt. Von Bankpapieren waren österr. Credit-Mobilier zu viel geringerem Preise als gestern zu haben, dagegen bewilligte man für schles. Bankverein bessere Limiten und dieses Effekt blieb zum Schlusse der Börse gesucht. Fonds ohne Aenderung.

Darmstädter, unabgest., 121—120¾ bez., Darmstädter, abgest., 116¼ bez., Luxemburger 97 Br., Dessauer 93¼ Br., Geraer 106 Br., Leipziger 93 Br., Meininger 97½ Br., Credit-Mobilier 139—138½ bez. und Gld., Thüringer 105½ Br., süddeutsche Zettelbank 101 Br., Koburg-Gothaer 89¼ Gld., Commandit-Antheile 116½ Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 103½ Br., Nahebahn 90½ Br., schlesischer Bankverein 94⅜—94⅔ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 97½ Br., Berliner Bankverein 99½ Br., Kärnthner —, Elisabet-bahn —, Theißbahn —.

≅ [Produktenmarkt.] In Folge flauer auswärtiger Berichte war auch der heutige Markt für alle Getreidearten bei reichlicher Zufuhr in sehr matter Haltung, und Verkäufe konnten nur je nach Qualität mit 1—2—3 Sgr. unter Notiz bewerkstelligt werden.

Weißer Weizen	85—88—90—94 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—83—85—90 "	
Brenner-Weizen	60—66—68—72 "	
Roggen	46—48—50—52 "	
Gerste	42—44—46—48 "	
Hafer	26—27—28—29 "	
Erbsen	44—46—48—50 "	

Oelsaaten waren gut begehrt, aber ohne Offerten, und würden 1 bis 2 Sgr. über Notiz erlangen können. Winterraps 128—130135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts gehandelt, im Werthe keine Aenderung.

Spiritus matter, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war auch heute schwache Kauflust, und trotz mäßigen Angebots mußten beide Farben billiger erlassen werden. Wir notiren:

Rothe Saat 20½—21½—22½—23½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—17—18—19 Thlr.	
Thymothee 8½—9—9⅓—9⅔ Thlr.	

An der Börse war für Roggen und Spiritus flaue Stimmung und es wurde wenig gehandelt. — Roggen pr. März 38 Thlr. Br., April-Mai 39 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 40 Thlr. Br., Juni-Juli 41 Thlr. bezahlt und Gld. Spiritus loco 11⅚ Thlr. Gld., März 12 Thlr. bezahlt, April-Mai 12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12¼—12⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 12⅓ Thlr. Gld., 12½ Thlr. Br., Juli-August 12½ Thlr. Gld., 12⅔ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 17. März. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 17. März. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

In Bezug auf die russischen Eisenbahnen äußert sich die „Times" heute nicht günstiger als vor Monaten. Auf dem englischen Markt seien nicht die geringsten Chancen mehr, für dieselben Geld zu erhalten, und nie vielleicht sei ein so großes Unternehmen in London mit so verdienter Gleichgiltigkeit aufgenommen worden. In Paris dagegen dürfte sich ein günstigeres Resultat herausstellen. Dort seien alle großen Börsenfirmen dabei interessirt, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn eine so mächtige Coalition nichts ausrichten sollte, nachdem erst ein einziges, ziemlich unbedeutendes Individunm (Mirès) 3 Mill. Pfd. St. für das halbbankerutte Spanien habe auftreiben können, als nachdem der Hof jetzt auch dafür zu sein scheint und die russ. Regierung sich zu weiteren Konzessionen herbeilassen dürfte. Die Schwierigkeit liege einstweilen nur darin, daß Frankreich jetzt auch die 3,400,000 Pfd. St. wahrscheinlich übernehmen soll, die den englischen Kapitalisten zugedacht waren. Er werde in diesem Falle von großem Interesse sein, die finanziellen und politischen Resultate zu beobachten, die sich dann zeigen werden, wenn der große Geldabfluß nicht nur alle anderen Effekten drücken, sondern durch seine Wirkung auf den Geldmarkt überhaupt, in den kommerziellen Kreisen allgemeine Aufregung hervorbringen wird.

[Uebertragung des Baues der klopschen-liegnitzer Bahn an die niederschlesische Zweigbahn.] Durch das Eisenbahn-Kommissariat in Breslau ist der Direktion der niederschlesischen Zweigbahn die Anzeige zugegangen, daß der König die Richtung der Eisenbahn von Klopschen über Polkwitz und Lüben nach Liegnitz, und eben so die Uebertragung des Baues derselben an die Direktion der niederschlesischen Zweigbahn zu genehmigen geruht hat. Das Terrain ist bereits zum größten Theil nivellirt, und mit der Ausführung des Baues wird entschieden bald vorgegangen werden. Eben so glaubt man schon im Monat Juni die zwischen Glogau und Lissa im Bau begriffene Eisenbahn befahren zu können.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. März d. J. wurden befördert 1093 Personen und eingenommen 2093 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1569 Thlr., daher d. J. mehr 525 Thlr.

Die „Schlesische Zeitung" brachte am 4. März dieses Jahres einen Artikel, der später in einer zweiten, gleichlautenden Ausgabe auch in der „Breslauer Zeitung" erschien und verschiedene Wünsche vortrug, welche den weiteren Ausbau der Eisenbahnverbindungen im waldenburger Steinkohlendistrikte betrafen. Der Redakteur des Skriptums ist unschwer zu errathen.

M. hat verschiedentlich sein Ziel verfehlt und zunächst eine unvollständige Kenntniß von der Sache verrathen.

Unter den Gründen, weshalb die sogenannten oberen Steinkohlenbergwerke bei Waldenburg früher zumeist unbearbeitet liegen geblieben sind, soll sich auch der befinden, daß jene Werke nur durch Aufwendung größerer Kapitalien in Thätigkeit gelangen könnten. Hätte M. ausreichende Kenntniß gehabt von den Kosten, mit denen mehrere Hauptstollen ausgeführt wurden, die zur Entwässerung einiger der bedeutenderen Bergwerke des nördlichen Distriktes dienen und welche, glaubwürdigen Nachrichten gemäß, Millionen verschlangen, so läßt sich doch wohl nicht behaupten, daß diese Etablissements mit geringeren Kosten in Betrieb gesetzt worden seien, wie dies bei den Bergwerken der Fall sein wird, die im südlichen Distrikt liegen.

Ferner zählt M. von den vielen Werken des südlichen Distriktes nur einen Theil auf; er mußte die nicht minder bedeutenden Kohlenwerke: Freudige Wink, Elisabeth, Gotthelf, Thomas, Paul Peter, Louise, Emilie Anna und Erwünschte Zukunft erwähnen, was aber wahrscheinlich nicht in M.'s Interesse lag.

Was soll nun ferner die angedeutete Eisenbahn-Linie mit ihrem Anschlusse an die Waldenburg-Freiburger Bahn zwischen „Altwasser" und „Freiburg" für Vortheile gewähren? Etwa die erheblichere Länge, gegenüber einem Anschlußpunkte, welcher in der Nähe von Waldenburg gewählt würde, und die vermehrten Kosten des Baues? M. hätte sich die Sache klarer machen sollen; er würde dann auch wohl wahrgenommen haben, daß bei der von ihm verfochtenen Eisenbahn-Anlage nicht allein für die oberen Gruben ein Vortheil, sondern auch für die unteren Gruben mancherlei Nachtheile erwüchsen. Sonder Zweifel müßte für die letzteren eine Konkurrenz entstehen, die befürchten läßt, daß verschiedene andere Anlagen dadurch benachtheiligt würden und daß zuletzt eine Verschleuderung der nützlichsten Stoffe angebahnt wird.

M. spricht endlich am Schlusse seines Artikels ganz apokryphisch und es gewinnt den Anschein, als wolle er der von ihm gewünschten Bahn im voraus Rathschläge ertheilen. Wünschenswerth wäre eine Aufhellung dieses Räthsels.

[2027] — β —

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Donnerstag, den 19. März, Abends 7 Uhr, allgemeine Versammlung. Herr Literat Carlo wird einen Vortrag halten. Gäste haben Zutritt. Von 6—7 Uhr Vorstandssitzung. [2037]

---

[240] **Bekanntmachung.**

Es haben: der Kaufmann Herr Sasse sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, und der Kaufmann Herr A. Liebich und Herr Professor Dr. Elvenich die Annahme der auf sie gefallenen Wahl zu Stadtverordneten abgelehnt.

Hierdurch werden in der ersten Wahl-Abtheilung zwei Ersatz-Wahlen und in der 3ten Wahl-Abtheilung, 33ster Wahlbezirk eine Ersatz-Wahl erforderlich.

Zur Vollziehung dieser Wahlen haben wir Termin, und zwar:

Für die dritte Abtheilung 33. Wahl-Bezirk,
(Sand-, Dom-, Hinterdom- und Neu-Scheitniger-Bezirk)
auf Donnerstag den 19. März d. J. Vormittags von 9 bis 11 Uhr
im Taubstummen-Institut an der Sterngasse;
für die erste Abtheilung
auf Freitag den 20. März d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr
im Fürstensaale auf dem Rathhause

anberaumt, wozu wir die in den festgestellten Listen verzeichneten Wähler, in Gemäßheit der §§ 21 und 23 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, mit dem Bemerken einladen, daß als Vorsitzender im Wahl-Vorstande für den 33. Wahl-Bezirk Herr Stadtrath Gocht, für die erste Abtheilung Herr Bürgermeister Bartsch fungiren wird.

Breslau, den 3. März 1857.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Israelit. Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch den 18. März, Abends 8 Uhr, Vortrag des Hrn. Dr. Paur: [2396]
Der Schmalkaldische Krieg und seine Folgen.

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Laut Rescript des königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich bei dem Anfange des bevorstehenden Semesters (den 20. April) unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden. [2035]

Breslau, den 16. März 1857. Prof. Dr. **Göppert**, k. Geh. Medicinalrath.

K. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe d. d. Wien vom 12. März d. J., zeigen wir hierdurch ergebenst an, **daß wir von derselben wiederum beauftragt worden sind,** die ausgeschriebene vierte Einzahlung von zwanzig Prozent in Empfang zu nehmen und die für das Jahr 1856 entfallende Dividende von zwölf Gulden per Aktie dabei in Abrechnung zu bringen.

Die Credit-Anstalt trägt die Kosten der Ein- und Rücksendung der Aktien, so wie der Einsendung der Banknoten; **wir sind deshalb, wie seither, in der Lage, eine nur äußerst geringe Provision auf die bei uns zu leistenden Einzahlungen in Ansatz zu bringen.**

Die Berechnung stellt sich demnach wie folgt:

IV. Einzahlung à 20 pCt. p. Aktie . .	fl.	40 .
hierzu Zinsen darauf à 5 pCt. vom 1. Januar d. J. bis zum Einzahlungstage	fl.	
	fl.	
ab Superdividende per 1856	„	12 .
	fl.,	

zu deren Annahme wir im Laufe des künftigen Monats täglich mit Ausnahme der Sonntage bereit sind.

Der Geschäfts-Bericht der Credit-Anstalt für das Jahr 1856 kann bei uns in Empfang genommen werden. Breslau, den 16. März 1857.

Schlesischer Bank-Verein.

[2039] Hoverden. Lehfeldt. Fromberg.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 9. März d. J. sind aus den Revenüen des Betriebsjahres 1856

2 Prozent Dividende

zu vertheilen. Die geehrten Aktionäre werden unter Hinweisung auf §§ 23 und 24 des Statuts hiermit ergebenst aufgefordert, diese Dividende **vom 25. März bis incl. 8. April, Vormittags von 8 bis 12 Uhr,** beim Vereins-Kassen-Direktor, Landschafts-Rendanten Conschak hierselbst, gegen Ablieferung der Dividendenscheine pro 1856 zu erheben.

Frankenstein, den 13. März 1857. [2025] **Das Direktorium.**

Den Herren Apothekern, Botanikern und Gärtnern

empfehle ich mich zur Besorgung von Vegetabilien aus dem Riesengebirge, sowohl zu medizinischen Zwecken als auch zum Verpflanzen, und führe ich jeden Auftrag prompt und sorgfältig aus. Hermsdorf u. K. [2520] **W. Karwath.**

Güter-Ankauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufsgeschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann — versichert halten wollen, würden ihre Offerten unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184" franco einzusenden haben. Eine Gutsübersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Abfassung ein Schema — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden — zugesandt wird. [2021]



Die Wintersaison hindurch empfehle ich alle Mittwoch

frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art. [184] **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1748]

Wir empfangen fortwährend Sendungen von [2036]

Gardinen-Stoffen

jeder Gattung in den neuesten Dessins, als:

Tüll, Filet, Gaze, Filoche, Mull rc.,

welche wir, namentlich zu Einrichtungen, zu den billigsten Preisen empfehlen.

Gebrüder Juliusberg,

Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.

Riesen-Gebirgs-Himbeer-Saft.

Von meinem allgemein als **vorzüglich** anerkannten Himbeer-Saft habe ich noch Vorrath und empfehle solchen.

Um den vielen Nachfragen zu genügen, werde ich dieses Jahr nächst Himbeer-Saft auch

Erdbeer-Saft, Kirsch-Saft und Himbeer-Gelee

fabriciren, worauf ich aufmerksam mache, und nur bemerke, daß ich auch diese Artikel auf's **Beste** bereiten werde, um mir, wie für den Himbeer-Saft, ein gutes und dauerndes Renommee zu erwerben. [2522]

Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

Meinen direkt von New-York bezogenen und hier bereits eingetroffenen

Amerikanischen Riesen-Mais (Pferdezahn)

empfehle ich, so wie grünköpfige Riesen-Möhren, Altringham-Möhren, Riesen-Runkelrüben, gewöhnliche Futter-Runkelrüben, großes Feld- oder Capkraut, Lein, Klee, Carviol, Welschkraut, Glas-Oberrüben, Gurken und alle anderen Oekonomie-, Garten-Gemüse- und Blumen-Sämereien, bei solidester Bedienung, der geneigten Beachtung.

Julius Neugebauer,
[2517] Schweidnitzer-Straße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine unter der Firma **„G. Hahn"** hier bestandene **Tuch- und Modewaaren-Handlung** an meinen Sohn **J. Hahn,** den bisherigen Geschäftsführer derselben, mit allen Activis und Passivis käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir und der Firma während ihres fast fünfzigjährigen Bestehens geschenkte Vertrauen den besten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auch auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen.

Gleiwitz, den 6. März 1857. **Amalie Hahn.**

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir oben gedachte Handlung mit der, ebenfalls eine Reihe von Jahren hier bestehenden, **Band- und Weißwaaren-Handlung L. Hahn** verbunden haben, und gemeinschaftlich ein

Garderobe-, Tuch-, Mode-, Schnitt-, Band- u. Weißwaaren-Geschäft

unter der Firma:

Gebrüder Hahn

fortsetzen werden. — Alle den beiden einzelnen Firmen bisher zustehenden Forderungen werden wir für gemeinschaftliche Rechnung einziehen und ebenso die Obligos beider Geschäfte vertreten.

In Leitung des Geschäfts werden wir uns bemühen, die bisherigen Grundsätze, Solidität und strenge Reelität, aufrecht zu erhalten, hoffen so uns eines gleich hohen Vertrauens würdig zu zeigen und halten uns dem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen. [2519] **L. Hahn. J. Hahn.**

Ergebene Anzeige.

Die Verlegung meines Geschäfts in das eigene Haus, Bischofs-Strasse Nr. 2, (neben meinem bisherigen Lokal), erlaube ich mir hierdurch ergebenst bekannt zu machen und bitte ich um Erhaltung des mir bisher so reichlich gewordenen Vertrauens und Zuspruches.

Breslau, den 15. März 1857.

Die Fabrik franz. Handschuhe J. W. Sudhoff junior.

Albertine verw. **Sudhoff.** [1950]

Bekanntmachung.
Mühlenverkauf oder Verpachtung.

Die bei Naumburg am Queis belegene, zum Gemeindeverbande von Paritz gehörige sogenannte Nieder-Mühle am Queisflusse soll verkauft oder auf 6 Jahre verpachtet werden. Das Besitzthum besteht aus einem Wohn-, Mahl- und Wirthschaftsgebäude, einer Scheuer, einem Stallgebäude, einem Kellergebäude mit Sommerhaus, einem Gärtchen und einigen Acker- und Wiesenflecken von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Morgen Fläche. Die Gebäude sind mit 4003 Thlr. gegen Feuerschaden versichert. Das Mühlenwerk hat vier Gänge, darunter 2 amerikanische, einen Spitzgang, eine Reinigungsmaschine. Außerdem ist eine Graupenmühle und eine Glättemühle vorhanden, welche letztere von den Töpfern zu Naumburg dauernd beschäftigt wird. Das Wasser zum Betriebe der Mühle fehlt niemals und würde die vortreffliche Wasserkraft auch in anderweiter Benutzung eine lohnende Verwerthung finden. Auf dem Grundstück haftet einen Domänen-Ablösungs-Rente von 199 Thlr. 24 Sgr. und ein Hostienmehlgeld von 22 Sgr. jährlich. Die Verkaufs- und die Verpachtungsbedingungen sind in der Mühle selbst und in Naumburg a. Q. bei Herrn Kämmerer Kauschke einzusehen, auch bei der unterzeichneten Direktion zu erfragen. Kauf- und Pachtlustige werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum 15. April d. J. entweder bei Herrn Kämmerer Kauschke in Naumburg a. Q. oder bei der unterzeichneten Direktion schriftlich abzugeben.

Breslau, am 16. März 1857. [292]

Direktion der Provinzial-Hilfs-Kasse.

---

[291] **Hutungs-Verpachtung.**

Zur anderweiten Verpachtung der fiskalischen Hutung auf der sogenannten Tscheppiner Viehweide vor dem Nikolai-Thore hierselbst von 344 Morgen 71 Qu.-R. Gesammtfläche, auf ein Jahr von Georgi 1857 bis dahin 1858 ist auf

Dinstag den 24. d. M. V. M. von 10—12 Uhr

ein öffentlicher Bietungs-Termin im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen während der Dienststunden hier zur Einsicht bereit.

Breslau, den 13. März 1857.

Königl. Rent-Amt.

Drei Tausend Sack gute ausgelesene **Saamenkartoffeln**, unter denen sich zwei Sorten, rothe und blaue Frühkartoffeln durch ihren Mehlreichthum und Ergiebigkeit auszeichnen, stehen zu 20 Sgr. pro 100 preuß. Pfd. auf der Herrschaft Koppitz zum Verkaufe und kann die Ablieferung auf dem Bahnhofe zu Grottkau erfolgen.

Koppitz bei Grottkau, den 16. März 1857.

[2019] **Das Rentamt.**

Pariser Keller,

Ring Nr. 19.

Heute und folgende Tage

großes Konzert

des unübertrefflichen Zitter-Virtuosen **Herrn J. Mayer aus Wien.**

Zur Aufführung kommen unter Anderem: **humoristische Gesang-Piecen,** vorgetragen von dem berühmten **Humoristen Herrn Weber aus Wien.**

Auch wird Frl. **Emilie Meyer** launige und Jodler-Lieder vortragen.

Anfang 6 Uhr. [1977] **B. Hoff.**

Ein gebildeter junger Mann wünscht noch einige Stunden in guten Häusern durch Unterricht in Gesang, Flügelspiel, resp. Harmonielehre zu besetzen. Offerten bittet man sub Chiff. C. D. 56 in der Handlung von Dobers und Schulze, Albrechtsstr. 6, abzugeben. [2524]

---

[107] **Edictalladung.**

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt ist auf Antrag der betheiligten Erben beziehendlich Abwesenheitsvormünder behufs Ermittelung des Lebens oder Todes der in dem angefügten Verzeichnisse genannten abwesenden Personen, in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. Oktober 1834 mit Edictalerlaß zu verfahren beschlossen worden. Es werden daher nicht nur die abwesenden Bahr, Fährmann, Gebrüder Feurich, Köcher, Knobloch, Lohde, Martin, Richter, Steudtner, Scholze nebst Frau und Tochter und Gebrüder Walther, sondern auch, dafern dieselben oder der eine oder der andere nicht mehr unter den Lebenden sich befinden sollte, deren Erben bei Verlust ihres Erbrechts und ihrer Ansprüche an den Nachlaß der Verschollenen, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, die Abwesenden selbst aber unter Verwarnung, daß sie außerdem für todt erachtet und ihr Vermögen ihren Erben werde verabfolgt, beziehendlich sonst den Rechten nach damit werde verfahren werden, andurch edictaliter et peremtorie vorgeladen, in dem auf

den dreißigsten Juni 1857

anberaumten Anmeldungstermine

Vormittags 10 Uhr

entweder in Person und da nöthig bevormundet, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger königlicher Gerichtsamtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, ihre etwaigen Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, hierauf mit den Abwesenheitsvormündern und resp. Contradictoren und nach Befinden unter einander rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und sodann

den zweiundzwanzigsten Aug. 1857

der Inrotulation der Acten,

den zweiundzwanzigsten Sept. 1857

aber der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Im Uebrigen haben Auswärtige zur Annahme künftiger Zufertigungen bei 5 Thlr. Strafe gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu ernennen.

Zittau, am 5. Januar 1857.

Das königliche Gerichts-Amt.
Abtheil. für Vormundschafts- u. Nachlaßsachen.
Auster, Gerichtsamtmann.

Verzeichniß der Abwesenden.

1) Johann Gottlob Bahr von Neuhörnitz, geboren 1783, wohnte als Wachtmeister bei dem Dragoner-Regiment Prinz Clemenz dem russischen Feldzug bei und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 20 Thlr. 8 Pf. Einlage bei der Zittauer Sparkasse, sein Abwesenheitsvormund ist der Gartenbesitzer Ernst Wilhelm Ferdinand Bahr in Olbersdorf.
2) Johann Christoph Fährmann, geboren 1787 zu Olbersdorf, ging mit dem k. s. Linien-Infanterie-Regiment von Nieschemeusel nach Rußland und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 21 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. Sparkasseneinlage nebst mehrjährigen Zinsen davon; sein Abwesenheitsvormund ist sein Bruder der Häusler und Weber Johann Gottlob Fährmann in Heinewalde.
3) Gebrüder Carl Gotthelf, Carl August und Carl Gottlob Feurich, geboren 1787, 1788 und 1793 zu Lückendorf, nahmen 1812 am russischen Feldzuge Theil und ist seitdem keine Nachricht von ihnen eingegangen, sie haben zusammen 30 Thlr. 12 Ngr. 9 Pf. Sparkassenvermögen, und ihren Bruder, den Blumenfabrikant Friedrich Traugott Feurich zu Zittau zu ihrem Abwesenheitsvormund.
4) Gottfried Köcher, 1784 in Klein-Schönau geboren, 1809 zum Militär ausgehoben, nahm als Musketier bei dem Regiment Prinz Anton am Feldzug gegen Rußland Theil; hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben, soll aber 1812 in ein Lazareth gekommen sein. Sein Vermögen besteht in 25 Thlrn. hypothekarisch ausgeliehenem Kapital. Seine Vormünderin ist Marie Rosine verehelichte Wenzel geborene Köcher in Klein-Schönau.
5) Gottfried Knobloch, 1768 in Neujonsdorf geboren, hat seine Heimath 1798 verlassen, eine Nachricht seitdem nicht von sich gegeben, dermalen 55 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf. Sparkassenvermögen und den Inwohner und Weber Johann Christoph Knobloch zum Abwesenheitsvormund.
6) Gottlieb Lohde, 1782 zu Hirschfelde geboren, machte als Fußartillerist den Feldzug gegen Rußland mit und hat seitdem eine Nachricht nicht von sich gegeben. Sein ihm 1853 angefallenes Vermögen besteht dermalen in 300 Thlr. königlich sächsischen Staatsschuldenkassenscheinen, 25 Thlr. 21 Ngr. 3 Pf. Sparkasseneinlage und 8 Thlr. 9 Ngr. 9 Pf. außenstehende Forderung inclusive Zinsrest. Sein Abwesenheitsvormund ist der Häusler und Weber Gottfried Olbrig in Hirschfelde.
7) Johann Christian Friedrich Martin, geboren 1792 zu Niederoderwitz, ist in den Jahren 1806 oder 1807 zu dem österreichischen Heer gegangen und hat seit der Schlacht bei Leipzig keine Nachricht von sich gegeben. Sein dermaliges Vermögen besteht in 2 oberlausitzer Pfandbriefen über je 50 Thlr., in einer hypothekarischen Forderung von 15 Thlr. und in 15 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf. Sparkasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler Johann Gottlieb Richter in Mitteloderwitz.
8) Gottlieb Richter, 1789 in Rohnau geboren, ist als Musketier bei dem königl. sächsischen Regiment König 1811 mit nach Rußland gezogen und hat seitdem eine Nachricht nicht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht dermalen in 98 Thlr. 17 Ngr. unbezahlten Hauskaufgeldern, Abwesenheitsvormund ist der Inwohner Karl Gottlieb Brendler in Rohnau.
9) Johann Christoph Steudtner aus Bertsdorf, ward 1812 zum Militär ausgehoben, wohnte dem Feldzug gegen Rußland als Trainsoldat bei und ist seitdem eine Nachricht von und über ihn nicht eingegangen. Sein Vermögen besteht in 23 Thlr. 16 Ngr. 8 Pf. Sparkasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler und Weber Benjamin Traugott Steudtner in Mittelherwigsdorf.
10) Gottlieb Scholze, 1758 in Drausendorf geboren, verehelichte sich 1784 mit Jungfrau Johanne Christiane Levin aus Seidenberg, wendete sich in den neunziger Jahren desselben Jahrhunderts mit seiner Ehefrau und seiner 1784 geborenen Tochter Johanne Christiane von Drausendorf (wahrscheinlich als Jäger) weg, und ist über die Familie Scholze seitdem eine Nachricht nicht eingegangen. Das Vermögen Scholzes besteht in 37 Thlr. 10 Ngr. 2 Pf. Sparkasseneinlage; Abwesenheitsvormund ist der Hausbesitzer Gottlieb Wollmann in Hirschfelde.
11) Johann Georg und Christian Friedrich Walther aus Wittgendorf zogen 1812 mit in den Krieg nach Rußland, und ist seitdem eine Nachricht über sie nicht eingegangen. Ihr Vermögen besteht in 35 Thlr. hypothekarischem Kapital und 18 Thlr. 10 Ngr. vorbehaltener Ansprüche Abwesenheitsvormund ist der Häusler Christian Gottlieb Walther in Wittgendorf.

Feinste Strahlen-Stärke,
Prima-Luft-Stärke,
mittle Stärke

offerirt billigst die Weizen-Stärke-Fabrik von **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.

Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Hrn. **Robert Scholtz,** Junkernstr. 20, zu Fabrikpreisen abgegeben. [2504]



Pohls Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer-Eß-Futter- u. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,

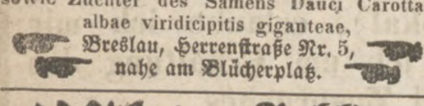
eigener 1856er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisung;

so wie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 105 vom 4. März d. J. inserirten Preisverzeichnisses. [1991]

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae,



Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben,

durch die landwirthschaftl. Akademie zu Eldena auf das Beste empfohlen, im Ertrage von 840 Cntr. Rüben pr. sächs. Morg., durch das königl. sächsische Ministerium prämiirt und von vielen der Hrrn. Landwirthe durch eigene Erfahrung als wirklich enorm in ihrem Ertrage selbst erprobt, pr. Pfd. 15 Sgr., pr. Cntr. 50 Thlr.

Futter-Runkelrüben, rothe Turnips, 110 Pfd. 14 Thlr.

dto. dto., gelbe, 110 Pfd. 13 Thlr.

dto. dto., rothe oberdorfer, halb in und halb über der Erde wachsend, mit starkem Blattwuchs, 110 Pfd. 15 Thlr.

Möhren, echt engl. weiße grünköpf. Riesen- (echt engl. großkörnige Originalsaat), pr. Pfd. 20 Sgr.

— hiergebauter, pr. Pfd. 15 Sgr.,

sowie alle anderen **Oekonomie-, Gräser-, Gartengemüse- u. Blumen-Samen** laut Verzeichniß empfiehlt in frischer echter keimfähiger Waare: [1704]

Die Samen-Handlung von

Georg Pohl,

Breslau, Elisabet- (früher Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Für Landwirthe.

Wir empfehlen unser Lager von Sämereien und Düngungsstoffen, und bitten wir, den Herren **Gebrüder Staats** in **Breslau** als unsern Vertretern für dortige Gegend die uns zugedachten Aufträge, so bald als möglich zu ertheilen, damit wir im Stande sind, solche aufs prompteste und beste zu effektuiren.

Unsere ersten Zufuhren von frischem amerikanischen **Mais** erwarten wir mit dem Dampfschiffe Borussia, welches am 15. Febr. von New-York abgeht und sind wir dadurch in der Lage, die eingehenden Aufträge frühzeitiger wie je auszuführen.

Berlin, den 23. Januar 1857.

J. F. Poppe u. Comp.

In Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren **J. F. Poppe u. Comp.** bitten wir die Herren Landwirthe, ihre Bestellungen baldigst einzureichen. Preiscourante und Prospekte über Guano, Chilisalpeter, Möhren- und Maiskultur geben wir auf Verlangen aus.

Breslau, im Januar 1857.

[1572] **Gebrüder Staats.**

Guts-Verkauf!

Nr. 67. Mit 3000 Thlr. Anzahlung ist ein Gut 3 Meilen von Ratibor und ¾ M. von der nächsten Stadt, Eisenbahnstation und Chaussee, für das 6700 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Unter dem Areal sind 178 Morgen Acker, 22 Morgen Wiesen und 15 Morgen Forst und außer den übrigen Wirthschaftsgebäuden sind 3 Wohnhäuser, — von denen eines massiv, — vorhanden. Das Gut hat sehr bedeutende Hulz- und Streu-Berechtigung und es ist auch die Aussicht vorhanden, daß auf dem Gutsterrain Steinkohlenlager vorhanden. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184".

Rittergüter — verschiedener Größe — können in großer Anzahl zum Verkauf nachgewiesen werden! [1982]

= Ein Gut =

mit circa 450 Morgen, guten Nebenrevenuen, ist sofort zu acquiriren bei 5000 Thlr. Anzahlung. Näheres auf frank. schriftl. Anfragen G. U. T. unter Chiffre 76 poste rest. Carlsruhe O/S. oder persönlich daselbst beim pension. Aktuar Herrn **Barnetzky**. [2033]

Gerberei-Verkauf. [2026]

In einer Kreis-Stadt Schlesiens, mit über 9000 Einwohner, dicht am Bober gelegen, ist eine Gerberei, welche seit 30 Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, wegen Altersschwäche des Besitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen, mit „Gerberei" bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Verloren

wurde eine hessische Kassen-Anweisung von 10 Thalern Albrechtsstraße oder Schuhbrücke. Dem ehrlichen Finder ein gutes Douceur Ring Nr. 40 im Glasgewölbe. [2525]

Ein Buchhalter,

welcher mit doppelter italienischer Buchhaltung vollkommen vertraut u. zugleich geschickter Korrespondent ist, gleichviel welcher Konfession, findet in einem hiesigen alten Hause (Comptoir) einen dauernden und pekuniär günstigen Posten. Auftrag und Nachweisung Kaufmann **N. Felsmann**, Schmiedebrücke 50.

= Offene Stellen. =

Ein nicht mehr junger **Wirthschaftsschreiber**, der gut schreibt und rechnet, und eine ältliche Wirthschafterin auf's Land finden sofort Stellung durch **J. Delavigne**, Breslau, Breitestraße 12. [2503]

Pensions-Offerte.

Es finden einige Knaben in der Familie eines **Lehrers**, der stets um sie ist, ihnen **Nachhilfe** gewährt, täglich mit ihnen in's Freie geht und bei ihnen schläft, als Pensionäre Aufnahme. Von wem? zu erfragen im Gewölbe des Herrn Kaufmann **Neumann**, in den drei Mohren am Blücherplatze. [2513]

Pensions-Anzeige. [2506]

Eltern, deren Töchter hiesige Schulen besuchen sollen, finden eine Pension, wo ihnen die sorgfältigste Beaufsichtigung und wahrhaft mütterliche Pflege zu Theil wird, bei der verwittw. Oberlehrer **Türkheim**, Breitestraße 4 u. 5. Nähere Auskunft ertheilen auf gütige Anfragen die Instituts-Vorsteherin Fräulein **Clara Brecht**, sowie die Buchhandlung **Trewendt u. Granier.**

Pensionäre, die eine hiesige Schule besuchen, finden gute Aufnahme und Beaufsichtigung, als auch Nachhilfe im Unterrichte bei **M. D. Fränkel**, concess. Lehrer, Karlsstraße Nr. 30. [2508]

Ohne Pension

kann ein junger Mann sogleich auf einem hübschen Gute als Oekonomie-Eleve placirt werden. Kfm. **N. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [2024]

Eine Wirthschafterin (mosaischen Glaubens), welche der Erziehung zweier Kinder vorstehen kann, wird gesucht durch Herrn Gastwirth **Müssig**, Reuschestraße Nr. 45. [2507]

Eine Demoiselle, welche in einem Parfümerie-Geschäft konditionirt hat, sucht eine ähnliche Stellung. — Näheres auf frankirte Anfragen unter Adresse G. A. No. 3 poste restante Breslau. [2030]

Kutscher mit guten Attesten empfiehlt: [2526] **L. Springer**, Ring, Bude 74.

Ein Rittergut,

gut gelegen, alter Besitz, mit größtentheils massivem Baustande versehen, 1700 Morgen kleefähigen Ackerland, 200 Mg. schönes Wiesen, 500 Mg. gut bestandenen Forst enthaltend, empfehle ich ernsten Käufern bei einer Anzahlung von 40,000 Thlr. — Außerdem auch Güter jeglicher Größe, [2530]

und Häuser,

welche sowohl für Herrschaften als auch für Geschäftsleute sich eignen, empfiehlt zum Ankauf: **D. M. Peiser**, Nikolaistr. 7.

Ein Freigut

bei Breslau mit 422 Morg. Fläche, davon 68 Morg. Wiesen, eine Ziegelei, auf welcher jährlich 1 Million Ziegeln gebrannt werden müssen. (Das Lehmlager ist von so vorzüglicher Qualität und so mächtig, daß dasselbe binnen 60—80 Jahren nicht erschöpft wird.) Der Viehstand ist schön, der Baustand durchaus massiv mit Ziegeldächern, das Wohnhaus herrschaftlich nobel tapezirt und schön gemalt, Alles sonst neu. Dieses Gut wahrhaft empfehlenswerth, soll mit 10—12 000 Thlr. Anz. verkauft werden durch den Güter-Negoc. **Ernst**, Ring 40, in Breslau.



Ein Rappenwallach

im fünften Jahre, trakehner Halbblut, steht den 17. und 18. d. M. zum Verkauf im Hotel de Silesie auf der Bischofsstraße. [2405]

Ein Transport eleganter Reit- und Wagenpferde, meist engl. Race, ist angekommen und steht zum Verkauf bei

Moritz Jacob Landau,

Tauenzienstr. 1, vis-à-vis der alten Kürassier-Reitbahn. [2476]

Geschäfts-Empfehlung.

Die **Harmonika-Fabrik** von **Prübenau** und **Reinicke** in Magdeburg empfiehlt hiermit ihre Fabrikate en gros und en détail, in bester Beschaffenheit von Eleganz und Güte, in allen Stimmungen zu den billigsten Preisen, von 5 Sgr. bis 50 Thlr. pro Stück. Die Meßstände in Leipzig, Braunschweig, Frankfurt a. O. und a. M. werden wir seiner Zeit veröffentlichen. [2017]

Schablonen jeder Größe, zum Signiren der Säcke und Möbelverzierungen 2c, in Metall und Holz, werden billig geschnitten Reuschestr. 67, im Hofe, 2 Treppen. [2502]

Mehlweißen,

25 Stück 1 Sgr.

bis **Sonntag „Lätare,"**

bei **B. Hipauf**, Oderstraße Nr. 28.

Sollte vielleicht, zum gewiß besonderen Vergnügen, ein gebildetes, evangelisch christliches und kinderloses Ehepaar hierselbst gesonnen sein, ein durch den Tod mutterlos gewordenes, 4 Jahr altes, gesundes und lebhaftes Töchterchen von gebildeten Eltern, in Obhut zu nehmen; so wird die Adresse erbeten: Z. Z. 37. Breslau poste restante. [2483]

Stahlfedern

in ungewöhnlich großer Auswahl empfiehlt

zu Fabrikpreisen:

die Papier-Handlung von

F. Schröder,

[2001] Albrechtsstraße Nr. 41.

Gesundheits-

Aepfelwein

ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.

Dieser Wein macht keine Aufregung, wirkt heilsam auf den Unterleib und ist dabei ein leichtes, angenehmes Getränk. [2032]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein tüchtiger **Drucker** findet dauernde Beschäftiguug in der Buchdruckerei von

Valentin Troplowitz

[2018] in Gleiwitz.

[2527] **Torfstich-Verpachtung.**

Bei dem Dom. Deutsch-Jamke bei Löwen sind die auf dessen Areale gelegenen beiden ergiebigen **Torfstiche** sofort zu verpachten.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,

täglich frisch,

empfiehlt zum billigsten Preise:

die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[2022] Reuschestraße 58/59.

Unterzeichnete erlauben sich den geehrten Herren Ritter- und Gutsbesitzern 2c. ihre Besorgung von holländischem und ostfriesischem

Hornvieh

in gütige Erinnerung zu bringen.

Durch mehrjährige Erfahrungen in diesem Geschäft, wie durch bedeutende Einkäufe von Hornvieh, auch für dies Jahr wiederum in den Stand gesetzt, jede Aufforderung dieserhalb prompt ausführen zu können, halten sich somit bestens empfohlen, unter Zusicherung einer billigen Bedienung.

Bingum bei Leer in Ostfriesland, den 16. März 1857. [2532]

Gebrüder Boekhoff.

Alle Sorten

יין כשר

bester Qualität bei **Jadasson**,

[2500] Ohlauerstr 79, eine Treppe hoch.

Samen-Karpfen-Offerte.

Für diejenigen, welche ihre Teiche mit böhmischen Samen-Karpfen besetzen wollen, sind 50 Schock dreijährige und 50 Schock zweijährige zu haben und vom 20. d. M. ab zu beziehen beim Fischhdl. **Fedeck** in Schweidnitz.

Juwelen und Perlen

werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht: Riemerzeile 9. [1822]

Militär-Avantageure

finden Gelegenheit zu gründlicher Vorbereitung für das [1658]

Fähndrich-Examen.

Kursus 4 Monate; täglich 4 Unterrichtsstunden; Anmeldungen im Laufe des März; Beginn des Kursus 1. April. Näheres durch das Central-Adreßbüreau, Ring 40, 3 Stiegen.

Die Preßhefen-Fabrik-Niederlage **D. London**, Nikolaistraße Nr. 52, empfiehlt **beste, weiße** und **frische Preßhefen** für Wiederverkäufer zu einem sehr billigen Preise. [2511]

Schmiede-Verkauf. [2490]

Eine massive Schmiede, in einer Kreisstadt, ist freihändig zu verkaufen. Näheres zu erfahren in Breslau, Alt-Scheitnigerstr. 8, 2 Tr.

Frische Seestinte

und **Silber-Lachse**, letztere billiger als bisher, empfing wiederum:

Gustav Roesner, [2529]

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Ein Roßwerk mit Siedemaschine und Mahlmühle steht billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren Catharinenstr. Nr. 2, zweite Etage.

Vermiethung.

In dem Hause der Buchhandl. **Ferd. Hirt**, Nr. 47 am Ringe (Naschmarkt-Seite), ist die geräumige **erste Etage**, welche sich besonders zu einem **Geschäftslokal** eignen dürfte, zu vermiethen und am 1. April d. J. zu beziehen.

Näheres kann daselbst im 4ten Stock bei dem Sekretär Hoffmann, oder parterre im Lokale der Buchhandlung erfragt werden. [1850]

Albrechtsstraße Nr. 16

ist eine sehr schöne Wohnung zu vermiethen und entweder gleich oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere im Comtoir daselbst. [2150]

Im Verlage von **Moritz Ruhl** in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchh. von **Graß, Barth u. Co. J. F. Ziegler**), Herrnstraße 20:

Die Nahrung, wie sie sein muß,

um die Gesundheit zu erhalten, Kraft zu geben und Geld zu sparen.

Ein Führer zum Wohlstand.

Von **Dr. Koch.**

Preis brochirt 10 Sgr.

Inhalt: Einleitung. — Was verlangt der Körper. — Die verkehrte Ernährungsweise der Reichen, ein Grund vieler Krankheiten. — Die Nahrung der Wohlhabenden. — Die verkehrte Ernährungsweise des Volkes, ein Grund der Armuth und vieler Krankheiten. — Welches sind die besten und wohlfeilsten Nahrungsmittel? — Der Nutzen einer rationellen und billigen Ernährung.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2040]

Bei Theodor Thomas in Leipzig ist zu haben, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt, Graß, Barth und Comp.** Sortim.-Buchh. (J. F. Ziegler), **W. G. Korn, Max und Komp.**:

Die Unsterblichkeitsfrage, vermittelst einer neuen philosoph. Grundlehre, und nach vorhergegangener Widerlegung der Gründe aller materialistischen Schulen. Beantwortet von Dr. M. S. Polak. Mit einem Vorwort von Dr. Leutbecher in Erlangen. 17 Bog. gr. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele** [2041]

Bei Joh. Ewich in Duisburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei Aderholz, Dülfer, Gosohorsky, **Graß, Barth u. Co.** Sort.-Buchh. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20, Hirt, Kern, Korn, Leuckart, Max u. Komp., Trewendt u. Granier: [1293]

Katechismus über die Unterscheidungslehren

der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, nebst den betreffenden Beweisstellen der heiligen Schrift.

Herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreissynode Duisburg.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. — Preis 3 Sgr., in größeren Partien billiger.

Dieser Katechismus, welcher unter dem Namen des **Duisburger Katechismus** allgemein bekannt ist, ist nun wieder in einer dritten Auflage erschienen, nachdem die beiden ersten, jede zu 6000 Exemplaren, vergriffen sind. Seine allgemeine Verbreitung hat den Herren Verfassern die Pflicht auferlegt, nochmals mit der größten Sorgfalt die einzelnen Worte abzuwägen. Veränderte Zeitumstände und namentlich die neueren inneren Entwicklungen im Schooße der römischen Kirche selbst haben eine nähere Ausführung an einzelnen Stellen nöthig gemacht.

Der Heidelbergische Katechismus

nebst den betreffenden Beweisstellen der heiligen Schrift.

4. Auflage. Preis geb. 3½ Sgr.

Jahrmarkts-Anzeige.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß zum bevorstehenden breslauer Mark unser

Lager von Tischzeugen aller Art,

eigener Fabrik

im Leinwandhause im ersten Boden rechts sich befinden wird. [2002]

Neustadt O.-S. im März 1857. **Gebrüder Adler.**

Natur-Rasen-Bleichen.

Auch dieses Jahr lasse ich alle mir zugehenden Leinenwaaren auf Natur-Rasen-Bleichen auf's Beste und Billigste bleichen, und ersuche um recht viele Zusendungen.

Die Besorgung für Breslau und die Spedition aus Oberschlesien übernimmt wieder Herr **Theodor Sturm**, Reusche-Straße Nr. 11. [2521]

Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

Echten Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen, [1577]

Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, Schwefelsäure und Engl. Patent-Blutdünger offeriren:

Beyer & Comp., Albrechtsstrasse 14.

Echten Peru-Guano

offeriren:

C. Braun & Comp.,

Carlsstrasse Nr. 48. [1638]

Goldne-Radegasse Nr. 19, eine Tr. hoch, ist für einen Herrn eine freundlich möblirte Vorderstube den 3. April zu vermiethen.

Zu erfragen Karlsplatz Nr. 2 im Kleider-Gewölbe. [2499]

Man sucht für Term. Michaelis eine Wohnung von mindestens 9 Piecen in der Alten-Taschenstraße oder deren Nähe. Adressen innerhalb 8 Tagen sub S. R. J. befördert die Expedition dieser Zeitung. [2501]

Hotel garni,

Karlsplatz 2.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mein besonders jedem Geschäftsmanne günstig gelegenes Hotel garni in der Nähe des Blücherplatzes zur geneigten Beachtung. [2492]

A. S. Hahn, Karlsplatz 2. erste Etage.

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechts-Straße **33**, dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst.

Ein freundliches Zimmer ist von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 37 bei Herrn **F. Mockrauer.** [2512]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 17. März 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	86—93	80	63—67	Sgr.
Gelber dito	84—87	81	67—70	„
Roggen	49—50	47	45—46	„
Gerste	45—47	44	41—42	„
Hafer	29—30	27	25—26	„
Erbsen	42—45	41	37—39	„

Kartoffel-Spiritus 11⅔ Thlr. Gl.

Breslauer Börse vom 17. März 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96 B.
Oesterr. Bankn.		98¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B. (1850–1856)
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	86¾ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98⅛ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅚ G.
Posener dito	4	91 5/12 G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92½ B.
dito neue Em.	4	92½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	135½ B.
dito Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Mindener	3½	153¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58½ B.
Glogau-Saganer	4	90¼ B.

Ludw.-Bexbach.	4	149 B.
Mecklenburger	4	57¾ G.
Neisse-Brieger	4	84⅙ G.
Ndrschl.-Märk.	4	93 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146¼ B.
dito Lt. B.	3½	137 B.
dito Pr.-Obl.	4	89 G.
dito dito	3½	78 B.
Rheinische	4	107¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	106¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	85¼ B.
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	128 B.
Oberschl. III. Em.	4	134 B.
Rhein-Nahebahn	4	90¼ G.
Oppeln-Tarnow.	4	104 5/12 B.
Minerva	5	99 5/12 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.